

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, wissenschaftlichen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Safran in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Safran in Elbing.

Nr. 248.

Elbing, Mittwoch

21. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige „Altpreußische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Der neue Kolonialdirektor.

Ueber den an Stelle des Dr. Kayser zum Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes ausserordentlichen Freiherrn von Nitzschhofen erfahren wir noch folgende Details: Herr von Nitzschhofen besitzt seit etwa zehn Jahren seinen gegenwärtigen Posten als deutscher Kommissar bei der öffentlichen Schuld in Kairo. In dieser Stellung hat er sich die Werthschätzung aller amtlichen und gesellschaftlichen Kreise, mit denen er in Berührung kam, in besonderem Grade zu erwerben gewußt. Er hat aber auch, und das dürfte bei seiner bevorstehenden Ernennung zum Leiter der Kolonialabtheilung von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein, während dieser zehn Jahre ausserordentliche Gelegenheit gehabt, die Expeditionen und sonstigen Unternehmungen der Engländer im Sudan gründlich kennen zu lernen und so gewissermaßen Erfahrung in kolonialen Dingen zu erwerben.

Mit Herrn v. Wissmann ist Herr v. Nitzschhofen seit vielen Jahren eng befreundet; Nitzschhofen ist Herr v. Wissmann wiederholt bei der Anwerbung von Sudanesen sehr behilflich gewesen. In maßgebenden kolonialen Kreisen betrachtet man denn auch die auf Herrn v. Nitzschhofen entfallende Wahl insofern als eine sehr glückliche, als unter den gegebenen Verhältnissen Herr v. Nitzschhofen, dessen Energie, Arbeitslast und Gewandtheit sehr gerühmt werden, der einzige Mann sein dürfte, der sich rath und sicher in die complicirten Fragen seines Ressorts hineinfinden wird. Im Uebrigen läßt man in kolonialen Kreisen gern, wenn Herr v. Nitzschhofen rechtzeitig genug hier eintrifft, um noch an den Sitzungen des Kolonialraths theilnehmen zu können.

Die Freundschaft mit Herrn v. Wissmann dürfte sich für Nitzschhofen jetzt insofern als sehr werthvoll erweisen, als der Gouverneur bereit sein wird, dem neuen Leiter der Kolonialabtheilung mit seiner reichen Erfahrung zur Hand zu gehen.

Deutschland.

Darmstadt, 19. Okt. Kaiser Wilhelm ist um 1 Uhr 55 Min. mittels Sonderzuges zum Besuche des Kaisers Nikolaus hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Großherzog empfangen worden. Nach überaus herzlicher Begrüßung fuhren der Kaiser und der Großherzog in geschlossenem Wagen nach dem Neuen Palais, wo um zwei Uhr Fomlimentaltafel stattfand; gleichzeitig war im Alten Palais Marschallstafel. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser am Bahnhofe und auf der Fahrt nach dem Neuen Palais und beachte demselben begeisterte Ovationen dar. Die Rückreise erfolgte um 4 Uhr.

Berlin, 19. Okt. In der heutigen Sitzung des Kolonialraths hielt der Vorsitzende, Dr. Kayser, eine Ansprache, worin er den Rücktritt von seinem Amte anzeigte. Er bezeichnete es als einen Irrthum, daß er den heftigen, geradezu pöbelhaften Angriffen weiche. Jene Angriffe würden niemals die Regierung bewegen haben, ihm den Abschied zu gewähren, noch wäre er selbst dadurch veranlaßt worden, ihn zu fordern. Ueber einige Leute dieser Clique sei das Gottesgericht bereits hereinabgefallen, und in kürzester Zeit werde die Luft gereinigt sein. Dr. Kayser gab alsdann eine Uebersicht über seine amtliche Thätigkeit seit 6½ Jahren, seit der Kolonialrath in's Leben gerufen, freilich die auswärtige Kolonialpolitik, legte in statistischen Daten die Entwicklung der Schutzgebiete dar und betonte die wissenschaftlichen Leistungen auf dem kolonialen Gebiete, und den staatsrechtlichen Aufschwung des Missionswesens in den Colonien. Der Fonds der Begeisterung, den er für sein Amt gehabt, sei in dem bauernden und täglichen Kampfe mit Widerwärtigkeiten und selbstsüchtigen Gegnern, mit Aufregungen und anstrengenden Arbeiten aufzulieben. Dr. Kayser legte dann durch eingehende Mittheilungen den Gang der Verhandlungen mit Dr. Arendt im Jahre 1895 klar, welcher wegen der Verwendung des Dr. Peters zu ihm gekommen war. Es sei unklar, daß er, Dr. Kayser, dem Dr. Arendt gegenüber geäußert habe, daß er Dr. Peters zum Gouverneur Ost-Afrikas vorgeschlagen. Das Gegentheil sei der Fall. Er hätte, nachdem ihm Dr. Arendt's Verfolgungen von Seiten Dr. Peters und seiner Freunde in Aussicht gestellt, keine Veranlassung mehr gehabt, die Fragen Dr. Arendt's zu beantworten oder ihm den dem Herrn Reichskanzler über Dr. Peters erstatteten Bericht mitzutheilen. Dr. Kayser sprach sodann über die monatlichen Verhandlungen mit Dr. Peters wegen der Stelle am Tanganjika. Bezüglich der

beiden Brüder Schröder sagte Dr. Kayser, man habe sich nicht scheuen, öffentlich zu verbreiten, die Verurtheilung des Friedrich Schröder sei ein von Dr. Kayser verübter Nachtract. Die Acten des Amtes ergäben, daß er von Prozeß und Urtheil viel später unterrichtet worden sei, als der Vorfall bereits durch die Zeitungen gegangen. Von Friedrich Schroeder habe er erst Kenntniß erhalten, als der Bruder, Dr. Schroeder, sich amtlich beschwerte, daß das Gouvernement seinem Bruder bei der Arbeiteranwerbung Schwierigkeiten mache. Bei seiner Anwesenheit in Ost-Afrika im Jahre 1892 habe ihm der Gouverneur mitgeteilt, daß die Klagen wegen der Brutalitäten Friedrich Schroeders sich häuften, so daß der Gouverneur entschlossen sei, bei der nächsten Wiederholung Schroeder aus der Colonte auszuweisen. Nach seiner Rückkehr nach Berlin sei er mit Dr. Schroeder wegen Rückberufung seines Bruders in Verbindung getreten, dieselbe sei in kürzester Zeit erfolgt. Aus der späteren Rückkehr Dr. Schroeders aus Ost-Afrika habe man versucht, ihm, Dr. Kayser, einen Strich zu drehen und ihn zum Beschützer der Untthaten Schroeders zu stempeln. Zum Schluß sagte Dr. Kayser die Verhältnisse in den Colonien zusammen. Nach Außen sei in der Mehrzahl der Colonien die Grenze festgesetzt, im Innern eine feste Grundlage für die Verwaltung geschaffen; das schwere Werk der Organisation der Schutztruppen sei vollendet, der Dualismus zwischen Militär- und Civilverwaltung beseitigt. Die Wege zum Schutz der Missionstätigkeit seien geordnet, die wirtschaftliche Erschließung vorbereitet. Es seien Projekte für den Bau von Eisenbahnen ausgearbeitet. Werthvolle Kohlenfunde seien in Ost-Afrika gemacht worden. Die Zeit liege nicht mehr fern, in der die Colonien nicht mehr als Bittende vor das Reich treten werden. Sodann betrachte er den Augenblick als glücklich gewählt, vom Amte zurückzutreten.

— Der Kronprinz und sein Bruder Prinz Citel Friedrich treffen zum Geburtsstage der Kaiserin am 22. d. M. aus Bion und Prinz Friedrich aus Kiel bei der kaiserlichen Familie zum Besuch ein.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist in München eingetroffen.

— Auf den Bericht des Staatssekretärs Stephan über die Ergebnisse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung während der Etatsjahre 1891/95 ist eine Kabinettsordre ergangen, in welcher der Kaiser constatirt, daß nichts veräumt worden ist, um die wachsenden Ansprüche des Verkehrs überall zu befriedigen. Dann heißt es weiter: „Die fortschreitende Verdichtung des Netzes der Postanstalten und Telegraphenlinien und die Entwicklung des Fernsprechnetzes legen neben Anderem hierfür Zeugnis ab. Daß die Reichspostverwaltung die Erweiterung der Post- und Telegraphenrichtungen auch in den Colonien und deren Anschluß an das Mutterland sich hat angelegen sein lassen, hat sich mit Befriedigung erfüllt, ebenso wie die Mittheilung von dem Aufschwung, den der Postdampfschiffsverkehr nach Ostasien, Australien und Ostafrika genommen hat, und mit Freude habe Ich es begrüßt, daß die Postverwaltung es unternommen hat, durch eine Vermehrung der deutschen Fahrten auf der ostasiatischen Linie zur Förderung der deutschen Interessen in China beizutragen. Auch von dem günstigen finanziellen Ergebnisse der Verwaltung habe Ich gern Kenntniß genommen.“

— Die im Juli auf dem Münchener Congreß zur öffentlichen Erörterung gestellte Frage wegen in fünfjähriger Wiederkehr abzuhaltender und an ständiger Feststätte einzurichtender deutscher Nationalversammlungen wurde in Cassel von den Delegirten des Centralausschusses für Volksfeste einer eingehenden Beratung unterzogen. Die preisgekrönten Verfasser der im Jahre 1894 ausgeschriebenen Preischrift über eine Reform der deutschen Volksfeste waren ebenfalls anwesend. Man verständigte sich auf der Grundlage, daß solche Nationalfeste aus der deutschen Eigenart hervorgehen müssen, daß im Mittelpunkt derselben die Stärkung des deutschen Nationalgefühls zu stehen habe und daß sie zugleich das geeignetste Mittel für eine nachdrückliche Förderung der Volksübungen in Deutschland sowie für eine durchgreifende Reform der heute vielfach entarteten deutschen Volksfeste bilden würden, einmüthig dahin, diesen Plan weiter zu fördern, seine Ausführung aber einem aus allen bestellten Kreisen zusammengesetzten selbstständigen Ausschuss zu übertragen.

— Es scheint beinahe, als ob man sich an maßgebenden Stellen ernstlich mit dem Gedanken der Auflösung der Provinz Posen trüge. Die „N. Z.“, die kürzlich schon einmal die Idee ventilirt hat, wie wir damals berichteten, bringt neuerdings einen ausführlich offiziösen Artikel, der die Nothwendigkeit dieser Maßregel aufs Neue erörtert. Das „N. Z.“ erhält darüber das nachstehende Privat-Telegramm: Die „N. Z.“ veröffentlicht einen längeren, ihr von geschätzter Seite zugegangenen Artikel, in welchem angeführt wird, daß die fortwährende Agitation die Auflösung der Provinz Posen als eine gebieterische Forderung bezeichnet wird. Der Gewährungsmann des Blattes versichert, neuerdings sei in geradezu erschreckender Weise Oberösterreich ein erfolgreiches Versuchsfeld der polnischen Agitation von Posen aus geworden. Es dürfte nicht lange mehr dauern, daß auch Nieder-

schlesien und die nördlichen Theile der Neumark bis nach Pommern als Theile des alten polnischen Reiches vom Polonismus in Anspruch genommen würden. Das wirksamste Mittel gegenüber diesen Bestrebungen sei, den Feuerbrand des agitatorischen Polonismus zu löschen, die Organisation, die zu der centralen Zusammenhäufung aller unruhigen polnischen Elemente führe, auseinander zu legen und die erwählten Theile mit anderen zuverlässig deutschen Landeshehlen zu verbinden. Die „N. Z.“ empfiehlt unter Hinweis darauf, daß ein solcher Plan schon erfüllt zu bezwecken Kaiser Wilhelms I. erwogen worden sei, die Einheitlichkeit zwischen Provinz und Armeekorps, die im ganzen Staate herrsche, auch in jenen Landestheilen zur Durchführung zu bringen. Dazu sollen die Oberläufe von Schlesien abgezweigt, die südlichen und südwestlichen Theile Posen's Schlesien angeschlossen und aus der Oberlausitz und Theilen der Niederlausitz eine neue Provinz gebildet werden, welche letztere als ein langgestrecktes, von der sächsischen bis zur russischen Grenze reichendes Gebilde eine überwiegend deutsche Provinz darstellen würde.

— In Nr. 43 der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet Professor Wehring und sein Mitarbeiter Privatdozent Dr. Knorr über ein in den Farberwerken Höchst a. M. hergestelltes Tetanus-Antitoxin. Auf Grund von Thierversuchen und von Einzelbeobachtungen an tetanuskranken Menschen sprechen die Verfasser die Hoffnung aus, daß es dem neuen Heilmittel gelingen werde, den Procentsatz der durch den Wundstarrkrampf herbeigeführten Todesfälle erheblich herabzusetzen. Das Tetanus-Antitoxin gelangt vorläufig als trockenes und als gelöstes Präparat zur Ausgabe; das erstere soll zur therapeutischen Zwecke bei schon ausgebrochenem Wundstarrkrampf des Menschen und der Pferde dienen, das zweite zur prophylaktischen Behandlung. — Der für die einfache Heilweise festgesetzte Preis beträgt 30 Mk. — Die Kontrolle über den Wirkungswert und über die experimentell zu prüfende Unschädlichkeit des Tetanus-Antitoxins soll von dem unter der Leitung von Prof. Ehrlich stehenden staatlichen Institut für Serumprüfung ausgeübt werden.

Köln, 19. Okt. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Berlin aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß der Kaiser die Entsendung über die Porta Paphia in Köln bis nach gelegentlicher Besichtigung derselben vorbehalten habe.

Mannheim, 19. Okt. Der frühere Oberbürgermeister und ehemalige Reichstagsabgeordnete Moll ist gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Okt. Der Ernennung Schischkin's zum russischen Minister des Auswärtigen stellen sich, wie die „N. Fr. Pr.“ erklärt, Schwierigkeiten entgegen, die nach Schischkin's Anwesenheit in Berlin von Paris aus erhoben wurden.

Frankreich.

Paris, 19. Okt. Die Budget-Commission stimmte für Herabsetzung des Kriegs-Budgets um 3½ Millionen Francs.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Okt. Der Prozeß gegen den armenischen Millionär Apik Efendi wegen Hochverraths begann heute öffentlich vor dem außerordentlichen Gerichtshof im Justizministerium. Der Gerichtssaal war mit Menschen dicht gefüllt, während die Polizei Mühe hatte, die Tausende, die noch Einlaß begehrten, zurückzuhalten. Auf dem Tisch vor dem Gerichtshof lagen die bei Apik gefundenen Gegenstände, namentlich die kompromittirenden Briefe und eine armenische Zukunftsflagge. Das Gedränge und die Hitze im Saale waren lebensgefährlich. Man zahlte den Thürliehern hohe Preise, um in den Sitzungssaal hineinzu kommen, aber noch höhere, um wieder hinauszu kommen. Der mächtige Platz vor dem Justizpalast war erfüllt von einer großen Menschenmasse, zumest Türken, welche seit frühem Morgen gespannt auf das Urtheil warteten. Zehn armenischen Revolutionären gelang es, aus den Gefängnissen zu entfliehen. Die Polizei sahndet eifrig nach ihnen und fordert durch einen Maueranschlag das Publikum auf, nicht zu erschrecken, falls es bei der Arretirung der Flüchtigen zu einem Kravall in den Straßen kommen sollte. Der Sultan berief heute früh alle Minister zu einem Consiel ins Palais.

— Fünf Armenier, welche bei den Ururben Bomben geworfen hatten, sind zum Tode verurtheilt worden.

— Der russische Botschafter bei der Pforte, v. Kellbow, ist heute vom Sultan in Audienz empfangen worden.

— Die Botschafter werden in ihrer morgigen Zusammenkunft über die Entsendung von drei Militär-Attachen zur Reorganisation der Gensdarmereie auf Areta beschließen.

Von Nah und Fern.

— Die Einnahmen der Berliner Gewerbeausstellung betragen im Oktober an den Kassen der Ausstellung, der Eisenbahn und der Dampfer rund 300 000 Mk. Im einzelnen haben die Einnahmen aus Eintrittsgeldern, Dauerkarten zc. betragen im Mai

rund 600 000 Mk., im Juni 570 000 Mk., im Juli 631 000 Mk., im August 637 000 Mk., im September 588 900 Mk. Insgesamt also hatte die Ausstellung während ihrer ganzen 168tägigen Dauer aus den Eintrittsgeldern eine Einnahme von rund 3 322 000 Mk., ein Betrag, der einem Besuch von etwa 7 Millionen zahlenden Besuchern entspricht, oder täglich 41 000 Besuchern. In dem Voranschlag der Kosten für die Gewerbeausstellung war zum Ausgleich der Ausgaben und Einnahmen bei dem Eintrittsgelde von 50 Pf. eine tägliche Durchschnittsbefuchsziffer von 55 000 zahlenden Personen als erforderlich angesehen. Daß diese erreicht würde, hielt man für nicht zweifelhaft gegenüber der Thatsache, daß die im Frühjahr 1894 im Trepower Park abgehaltene landwirtschaftliche Ausstellung einen Tagesbesuch von 50 000 Personen aufwies. Damals handelte es sich aber um einen beschränkten Interessentkreis, so daß man diese Zahl für die Schätzung des Besuchs der Gewerbeausstellung nur als untere Grenze betrachten zu können meinte. Einen weiteren Anhalt sollten die letzten Ausstellungen in Paris und Chicago bieten, bei denen natürlich ihre Charakter als Weltausstellungen in Betracht gezogen werden mußte. Die Höchstzahl der Besucher auf der Pariser Ausstellung betrug mehrfach 380 000 Personen, auf der Ausstellung in Chicago an einem besonders günstigen Tage 780 000 Personen, während die Zahl der Besucher an allen anderen Tagen unter der Pariser Höchstziffer blieb. Für die Berliner Gewerbeausstellung hatte man die Höchstzahl der Besucher an einem Tage auf 280 000 Personen geschätzt. Bei der 1879er Pariser Ausstellung wurden für Eintrittskarten im Ganzen 25,4 Millionen Franken vereinbart. Der Erlös der früheren Weltausstellungen betrug 1878 13,7 Millionen, 1867 9,2 Millionen und 1855 4,6 Millionen Franken.

* **Ob's wahr ist?** Bei der Marinerekrutenvereidigung in Kiel hielt der Kaiser, so erzählten die „N. N.“, an die jungen Vaterlandsverteidiger zur See eine Ansprache, in der er vor den äußeren und den inneren Feinden warnte. Nachher sprach er einige der Rekruten an, und dabei fiel ihm ein besonders stämmiger Bursche auf. Er fragte ihn, woher er sei, und erhielt die in bestem Oberbairisch gegebene Antwort: „Aus Riesbach, Majestä.“ Der Kaiser fragte den Oberländer dann weiter, ob er denn verstanden, wen er unter den „auswärtigen Feinden“ gemeint. „Die Russen, Majestä.“ — „Und wer sind denn die inneren Feinde?“ — „Die Preußen, Majestä.“

* **In der Spalenitz'er Kravallaffaire** ist, wie dem „N. N.“ ein Privat-Telegramm aus Posen meldet, nunmehr Anklage erhoben und Termin vor dem Schwurgericht in Meseritz auf den 28. und 29. Oktober angesetzt worden. Angeklagt sind neun Personen: zwei Arbeiter und je ein Schmiedemeister, Fleischer, Bäcker, Schmied, Schlosser, Kaufmann und Bürgerjohn. Der Hauptangeklagte, Arbeiter Wamer, war bald nach dem Vorfall verhaftet worden, die übrigen acht Personen wurden vorgeführt in Haft genommen. Die Anklage lautet auf Landfriedensbruch. Verteidiger ist Rechtsanwalt Wolinski aus Posen.

* **Ein hübscher Zug** weiß Dr. Arthur Seidl in der „D. W.“ von dem dahingeshiedenen Componisten Anton Bruckner zu erzählen. Einmal trat er, zu einer Abendgesellschaft bei Richard Wagner in Bayreuth geladen, unmittelbar hinter der Erbprinzeßin von Meiningen im Borsale ein, die sich ihm leutlich gleich selber vorstellte. Freundlich drückte er ihre „Patshand“ sofort mit seinen beiden Händen: „Freut mich ungemein, gnädige Frau, werthe Bekanntschaft zu machen.“ „Hab' schon so viel Schön's von Ihnen gehört — ist aber auch sehr lieb von Ihnen, daß Sie zu unserem Meister Wagner so gut sind!“

* **Aus Oberhessen, 19. Okt.** Der berühmte Viehhändler Fests Sommer von Cransfeld, welcher die Bauern in Kirchhessen und Darmhessen beim Viehhandel betrog und bewucherte, wurde vom Schwurgericht zu Gefängnis wegen Meineid, Betrag zc. zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **„Jung gefreit“** . . . Aus Bortquenz, 14. Oktober, wird berichtet: Laut Anschlag am Rathhaufe zu Bergerac will die 86jährige Rentnerin, Fräulein Ducret aus Mauzac mit dem 26jährigen Landwirth Blézy die Ehe eingeben.

* **In Amerika** will der Chemiker Emmens das Problem des Goldmachens gelöst haben. Emmens behauptet, er könne Silber auf chemischem Wege in Gold verwandeln. Damit wäre ja die Währungsfrage nicht für die Vereinigten Staaten allein, sondern auch für die ganze Welt gelöst. Bis heute aber erwiesen sich alle die, welche an den Stellen der Welten glaubten, als Thoren.

* **Seefemünde, 19. Okt.** Der Fischdampfer „Orete“ rettete fünf Mann Besatzung des holländischen Schooners „Jda Bobina“, mit Holz von Friedrichsbad nach Groningen unterwegs. Das beschädigte Schiff wurde 110 Seemeilen nördlich von Helgoland hilflos treibend aufgefunden und hier eingeleippt.

* **Koblenz, 19. Okt.** Oberhalb der Stadt sind die Ufer und der Leinpfad über schwemmt. Das Wasser wächst fortwährend. In Ruhrort ist das untere Gleis im Nordhafen überfluthet.

* **Zeplitz, 19. Okt.** Die Polizei verhaftete hier zwei berühmte amerikanische Mädchen = händler.

lokale Nachrichten.

Elbing, 20. Oktober.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 21. Oktober: Wolkig mit Sonnenflecken, windig, kalt, Niederschläge.

Gewerbe-Verein. Zur Eröffnung der regelmäßigen Winterstunden hielt gestern Abend der Gewerbe-Verein im Saale seines Vereinshauses eine General-Versammlung ab, die von über 70 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Real-Gymnasial-Director Dr. Nagel eröffnete die Versammlung und ging demnach zur Erörterung des Jahresberichts 1895/96 über, dem wir in Kürze nachstehend entnehmen: Mit 280 Mitgliedern und 6 Ehrenmitgliedern trat der Verein in das neue Vereinsjahr, in dessen Verlauf nachstehende Mitglieder durch den Tod abberufen wurden: Ehrenmitglied Herr Geh. Commerzienrath F. Schickau, Vorstandsmitglied Herr Kroymann, sowie die Herren Fabrikbesitzer Hotoz, Schlossermeister Holz, Kaufmann Dohs, Schmelzmeister Dawert und Schlossermeister Bultmann. Die Versammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Zehn Mitglieder sind von Elbing verjoren, fünf ausgeschieden und 29 neu aufgenommen worden, so daß der Verein nunmehr mit 6 Ehrenmitgliedern und 287 ordentlichen Mitgliedern in das neue Vereinsjahr eintritt. Es fanden im letzten Winterhalbjahre 14 Vorträge statt, am 13. Januar und 24. Februar wurden Damenabende abgehalten. Die Kesselbrenner- und Maschinenfachsule fand so lebhaften Zuspruch, daß zwei Parallellurse eingerichtet werden mußten. Die Bibliothek ist wiederum erheblich vermehrt worden. Bezüglich der Zugehörigkeit des Vereins zum gewerblichen Central-Verein führt der Herr Vorsitzende aus, daß derselbe bereits seit zwei Jahren seine Tätigkeit eingestellt habe und schlägt vor, die Zahlung des Beitrages an den Central-Verein solange zu sistiren, bis von diesem wieder eine erprobte Tätigkeit garantiert werde. Die Versammlung erhebt diesen Antrag zum Beschluß. Des Weiteren referirte Herr Director Dr. Nagel über den Umbau des Vereinshauses. Die Jahresrechnung pro 1895/96, welche in Einnahme und Ausgabe auf 48 002,28 Mk. balancirt, ist von den Herren Steinort und Bessing geprüft und für richtig befunden worden und ertheilt die Versammlung dem Rendanten Decharge. — Der Etat für das neue Vereinsjahr wird in Einnahme auf 49 55 Mk. in Ausgabe auf 4345 Mk., normirt, so daß ein voraussichtlicher Bestand von 610 Mk. verbleibt. — Die Versammlung beschließt, die Veröffentlichungen und Einladungen auch im neuen Vereinsjahr in die „Altpreussische Zeitung“ und „Elbinger Zeitung“ einzurücken zu lassen. Der Termin für das Stiftungsfest wird auf den 27. Februar cr. festgesetzt. — Die darauf erfolgende Vorstandswahl hat nachstehendes Resultat: Die nach dem regelmäßigen Turnus auscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Director Dr. Nagel als Vorsitzender und Buchhändler C. Meißner als Bibliothekar werden wieder- und an Stelle des verstorbenen Herrn Ingenieur Kroymann Herr Gymnasiallehrer Capeller als Schriftführer neugewählt. Für Herrn Stadtrath Krieger, der das Amt des 2. Vorsitzenden niedergelegt hat, wird Herr Bürgermeister Dr. Contag, und für den von Elbing verjoreten Herrn Gewerbeinspektor Krumborn wird Herr Ingenieur Proeger zum Ordner der Vorträge gewählt. — Die Neu- bezw. Wiedergewählten waren anwesend und nahmen die Wahl dankend an. — Nach Schluß der Generalversammlung begaben sich die Erschienenen in die Parkterrassenschloß, woselbst die festliche Eröffnung des Gustav Schilling'schen Restaurants stattfand. Die anheimelnd ausgestatteten Räume füllten sich alsbald mit den Mitgliedern und Gästen des Vereins und bei heitern Gesprächen und einem guten Glase Bier verfloßen die Stunden aufs Angenehmste. Herr Director Dr. Nagel inaugurierte den Gewerbeverein, Herr Buchhändler C. Meißner auf Herrn Maurermeister Depmeyer und dieser auf die Baucommission. — Mit der Eröffnung des Schilling'schen Restaurants ist Elbing um ein elegantes und bequem eingerichtetes Lokal reicher geworden und wünschen wir dem Inhaber desselben beste Erfolge.

General-Versammlung. Die Elbinger Handwerkerbank (Eing. Gen. m. unbeschr. Haftung) hielt gestern Abend in der Bürger-Resourse ihre General-Versammlung ab, welche von 32 Mitgliedern besucht war. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Herr Kaufmann J. Frühlitz eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß die General-Versammlung durch die hiesigen Zeitungen statutenmäßig einberufen worden ist. Sodann erstattete Herr Frühlitz den Geschäftsbericht, welchem wir folgende Punkte entnehmen: Der Kassenumsatz betrug 3 997 000,00 Mk. (im Vorjahre 2 816 173,00 Mk.), Wechsel wurden angekauft für 1 288 705,00 Mk. (im Vorjahre 1 247 331,00 Mk.), die Spareinlagen beliefen sich auf 194 523,00 Mk. (im Vorjahre 185 993,00 Mk.). Der Ueberchuß der Aktiva betrug 7887,90 Mk. (im Vorjahre 9785,30 Mk.). Der Discont-Zinsfuß, welcher bisher bei der Handwerkerbank 5 1/2 pCt. betrug, mußte auf 6 pCt. erhöht werden, und zwar in Folge der zweimaligen Erhöhung des Discont-Zinsfußes bei der Reichsbank. Hieran schloß sich in Folge einer Anfrage eines Mitgliedes wegen der Zinsfuß-Erhöhung eine Discussion, in welcher u. a. Herr Bank-Director Reif die Gründe detaillirte, welche den Vorstand zur Erhöhung des Zinsfußes veranlaßt haben. Zu Zeiten als die Reichsbank einen Zinsfuß von 3 1/2 pCt. berechnete, wurde bei der Handwerkerbank ein solcher von 5 1/2 pCt. erhoben. Trotzdem in diesem Jahre die Reichsbank den Discont-Zinsfuß auf 4 pCt. erhöhte, besteht die Handwerkerbank ihren alten Zinsfuß bei, während ähnliche Banken in benachbarten Städten, z. B. der Vorwärts-Verein Danzig, der Vorwärts-Verein Allenstein u. schon immer 6 pCt. Zinsen erhoben haben. Bei der weiteren Erhöhung des Discont-Zinsfußes seitens der Reichsbank auf 5 pCt. wurde der Vorstand der Handwerkerbank zu einer Erhöhung auf 6 pCt. gezwungen. — Hieraus wurde von dem Bank-Kassirer, Herrn Becker der Kassenbericht für das Quartal Juli/September verlesen. Derselbe schließt mit Activa mit 355 719,55 Mk. und in Passiva mit 347 931,65 Mk. ab, so daß am 30. September der Vereins-Kassenbestand von 7887,90 Mk. verbleibt. Die einzelnen Posten der Einnahme und Ausgabe sind aus dem im Inseratentheil der heutigen Nummer veröffentlichten Rechnungs-Abzählung ersichtlich, weshalb wir von einer Wiedergabe an dieser Stelle Abstand nehmen. — Da die Wahlperiode des Controlleurs Herrn Gehrmann abgelaufen ist, mußte zu einer Neuwahl geschritten werden, in welcher Herr Gehrmann einstimmig wiedergewählt wurde. Die Wahl wurde angenommen. — Aus dem Aufsichtsrath schieden drei Mitglieder aus, und zwar die Herren Kaufmann J. Frühlitz, Fleischermeister G. F.

Röntgen und Kaufmann Gustav Hellig. Nachdem noch drei andere Herren aus der Versammlung in Vorschlag gebracht waren, wurde die Wahl vollzogen. Die auscheidenden drei Herren wurden mit überwiegender Mehrheit wiedergewählt und nahmen die Wahl an. — Sodann wurde in geheimer Sitzung über die beiden letzten Punkte der Tagesordnung: „Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ und „Contocorrent-Berkehr“ beraten. In der Discussion über Umwandlung der Genossenschaft in eine unbeschränkt in beschränkte Haftung wurde von Herrn Director Reif der General-Versammlung vorgetragen, daß es sich zur Zeit des kleinen Vermögens halber noch nicht empfehle, die Umwandlung in beschränkte Haftung jetzt vorzunehmen, sondern es sei darauf zu halten, die Geschäftsantheil, der zur Zeit 500 Mk. beträgt, auf 1 000 Mk. zu erhöhen und damit solange fortzuführen, bis das Vereinsvermögen auf die Höhe von ca. 200 000 Mk. gelangt ist, und dann erst der Umwandlung näher zu treten, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte. Bezüglich des zweiten Punktes der geheimen Sitzung, betreffend die Contocorrent-Einrichtung, wurden die Bedingungen dazu vom Herrn Director Reif der Versammlung vorgetragen, die davon Kenntniß nahm. Der Contocorrent-Berkehr soll am 1. Januar 1897 beginnen.

Versammlung. Im „Goldenen Löwen“ fand gestern Abend eine Gewerbevereins-Versammlung statt, die sehr gut besucht war. Herr Secretär Bloch-Berlin sprach über „die Berufsvorbereitung, die Verlängerung der Arbeitszeit und über die Zwangsorganisation des Handwerks.“ Nachdem Redner die Nothwendigkeit und die erste Entstehung von Organisationen geschildert hatte, kam er auf die Gründung der Gewerbevereine zu sprechen und empfahl den Verammelten, sich diesen Vereinen und damit dem Verbande der deutschen Gewerbevereine, der bereits 70 000 Mitglieder in 1500 Ortsvereinen seit seinem 25jährigen Bestehen umfaßt, sobald als möglich anzuschließen. Der Gewerbeverein biete Schutz und Hilfe in allen Nothlagen des Arbeiterlebens und bezwecke so die genossenschaftliche Selbsthilfe des Arbeiters in einer leichten Organisation. Der zweifelhafte Streik gelte bei ihm nicht als erstes, sondern erst als allerletztes allseitig überlegtes Mittel zur Erreichung der vorgestellten Ziele. Redner erklärte sich ganz entschieden gegen die beabsichtigte Zwangsorganisation des Handwerks und schloß den interessanten Vortrag mit den Worten: „Keinen Zwang — Freiheit wollen wir haben.“ An die Versammelten wurden Flugblätter und Broschüren ausgegeben, welche sich auf den Nutzen des Beitritts zu den Gewerbevereinen bezogen.

Stadt-Theater. Die Direction unseres Stadttheaters wird in dieser Saison allwöchentlich Klassiker-Vorstellungen bei halben Kassenpreisen geben! Als erste dieser Vorstellungen geht heute, Mittwoch, Shakespeares „Romeo und Julia“ in Scene.

Der hiesige landwirthschaftliche Localverein hält am Donnerstag Nachmittag in der Börse eine Sitzung ab.

Herr Reichslehrer Kaufmann vom südtischen Realgymnasium, welcher sich um die Erforschung der Blige Deutschlands große Verdienste erworben hat, ist durch die Berliner Universität um eine Ueberreife über die Literatur auf dem Gebiete der Pflanzenkunde Deutschlands pro 1894 gebeten worden. Herr Kaufmann hat die Berliner Universität auf die Naturforschende Gesellschaft verwiesen.

Ablegung der Mittelschullehrerprüfung. Die königliche Regierung hat soeben verfügt, daß die an der höheren Töchterschule angestellten seminarisch gebildeten Lehrer die Mittelschullehrerprüfung abzulegen haben.

Der neue Detonom des Casino's, Herr Schmidt, hat die Verwaltung des Casino's nunmehr übernommen. Infolge der Thätigkeit des Herrn Schmidt in dem weltberühmten Hotel Rupp in Karlsruhe, im Westminster-Hotel und Konacher Hotel in Berlin darf man annehmen, daß die Direction der Resourse humanitos eine glückliche Wahl getroffen hat.

Die alterthümliche Brücke zwischen Baumgarten (Kreis Stuhm) und Helligenswalde (Kreis Pr. Holland) deren gestern an dieser Stelle Erwähnung gethan wurde und welche gegenwärtig freigelegt wird, dürfte z. Zt. des Mittelalters angelegt worden sein. Da die Brücke gerade über eine recht breite Stelle des Soggetales führt, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß durch diese Brücke die kürzeste Verbindung zwischen der Marienburg und der Mittelburg Pr. Mark (Kreis Holland) hergestellt werden sollte.

Nord-Oestliche Eisen- und Stahl-Verfuegenossenschaft. Im Anschluß an unsere gestrigen Mittheilungen bemerken wir noch, daß zu Vertrauensmännern bez. Stellvertretern vom 1. Oktober d. J. ab gewählt worden sind: Für die Kreise Graubenz, Marienwerder, Rosenberg, Ebbau: A. Benkzi (Graubenz), J. Herzfeld (Graubenz); Thorn, Culm, Strosburg, Briesen: W. Pratz (Thorn), J. Reyle (Wodder bei Thorn); Dt. Krone, Flatow, Schlochau: Julius Gläcke (Mittenhagen), L. W. deca (Jastrow); Konitz, Tuchel, Schwes: C. Schulz (Konitz), G. Wolf (Neuenburg); Elbing, Marienburg, Schw. Pr. Holland: H. Kirckstein (Pr. Holland), D. Tchim (Elbing); Pr. Stargard, Westm., Dirschau: B. Horstmann (B. Stargard), B. Wuscate (Dirschau); Danzig, Danziger Höhe, Danziger Niederung, Carthaus, Neustadt, Puhig: B. Verten (Danzig), W. Adler (Danzig).

Die Strafenübergänge von der Brückstraße über den Hof der St. Nikolaikirche nach der Fischerstraße und von dem Postgebäude über die Poststraße nach dem Trottoir vor der Bürgerresourse werden zur Zeit mit schwedischen Kopssteinen gepflastert.

Personalien bei der Justizverwaltung. Der Rechtskandidat August Drems aus Dietrichsdorf ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Culmsee zur Beschäftigung überwiesen.

Westpreussische Arztekammer. Die westpreussische Arztekammer beschloß in ihrer Sitzung am 17. d. Mts., auf eine nachmalige Verathung des Gesetzentwurfes über ärztliche Ehrengerichte, zu welchem sie bereits am 22. April d. J. Stellung genommen hatte, zu verzichten. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Verathung und Beschlußfassung über die Bekanntmachung betreffend die neue ärztliche Prüfungsordnung. Der Referent, Herr Dr. Meyer-Elbing, bildete die hauptsächlichsten Neuerungen derselben, die Verlängerung der Studienzzeit auf 10 Semester, die stärkere Betonung der Anatomie und Physiologie, der praktischen physikalischen und chemischen Uebungen, in der medizinischen Vorprüfung, die Einführung der Physik als neuen Prüfungsgegenstand in der Hauptprüfung, und des praktischen Jahres, welches jeder Mediziner nach Ablegung der Staatsprüfung noch absolviren soll, bevor ihm die Approbation als praktischer Arzt zuertheilt wird. Dagegen sprach sich Referent mit Entschiedenheit gegen die Bildung einer

Commission aus, welche besetzt sein sollte, nach Beendigung des praktischen Jahres zur Beobachtung ihrer Information ein Colloquium mit dem Candidaten vorzunehmen und auf zeitweilige oder dauernde Verlegung der Approbation zu erkennen. Die westpreussische Arztekammer stimmte in allen wesentlichen Punkten den Ausführungen des Referenten bei. Sodann beschloß die Arztekammer, in einer Petition an den Magistrat zu Danzig für das weitere Bestehen des bakteriologischen Instituts in Danzig einzutreten, da, wie die Erfahrung gelehrt hat, seine bisherige Thätigkeit für Danzig und die Provinz Westpreußen vielfach und erfolgreich gewesen ist.

Fischer-Verein. Am Mittwoch, den 11. Nov., findet eine Vorstandssitzung des westpreussischen Fischer-Vereins statt. Nach dem Kassenabsluß für das Vorjahr betrug die Einnahme 13 000 Mk., die Ausgabe 10 000 Mk., so daß der Verein einen Ueberchuß von 3000 Mk. hat. In der Ausgabe sind 6500 Mk. für Fischereizwecke und 2500 Mk. für Belehrungszwecke und Unterstüzung der Gewässer aufgeführt.

Geschäftsprache der Behörden. Es wird darauf hingewiesen, daß am 2. October der gesetzliche Termin abgelaufen ist, der in dem Gesetze vom 28. August 1876 über die Geschäftsprache der Behörden, Beamten und politischen Körperschaften für Ausnahmen von dem Gebrauche der deutschen Geschäftsprache im preussischen Staate vorbehalten worden ist. Jenes Gesetz bestimmt, daß die deutsche Sprache für die Behörden u. die ausschließliche Geschäftsprache ist; nur in dringlichen Fällen können Eingaben in anderer Sprache berücksichtigt werden. Der § 3 macht folgende Ausnahmen: Für die Dauer von höchstens zwanzig Jahren, von dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ab, kann im Wege königlicher Verordnung für einzelne Kreise oder Kreistheile der Monarchie der Gebrauch einer fremden Sprache neben der deutschen für die mündlichen Verhandlungen und die protokollarischen Aufzeichnungen der Schulvorstände sowie der Gemeinde- und Kreisvertretungen, der Gemeindeverbände und Vertretungen der sonstigen Communalverbände gestattet werden. Während des gleichen Zeitraumes kann durch Verfügung der Bezirksregierung den der deutschen Sprache nicht mächtigen Beamten ländlicher Gemeinden, durch Verfügung des Appellationsgerichtes den der deutschen Sprache nicht mächtigen Gerichtsbögen und Vormündern gestattet werden, ihre amtlichen Berichte und Erklärungen in der ihnen geläufigen Sprache einzuzureichen. — Das hat also mit dem 2. October d. J. aufgehört, was insonderheit auch für die polnische gemischten Landestheile in den Disprovinzen von Wichtigkeit ist.

Ein neues Ostseebad. Kaum ist Hela in die Reihe der Ostseebäder getreten, wenn es auch vorläufig noch in diesem Jahre Vadelstien und Kurbaas entbehren mußte, so hört man schon wieder von einem Projekt, daß sich mit der Gründung eines Seebades an unserer romantisch gelegenen Ostseeküste beschäftigt, und zwar hat man sich für den Platz bei Gdingen nach Steinberg zu, da, wo das Ufer flach nach der See zu absteigt, entschieden. Die Gesellschaft für Gründung von Ostseebädern hat bereits ein Areal von 55 Morgen dort erworben, und Herr Bauunternehmer Krause in Lauenburg wird schon im nächsten Frühjahr mit dem Bau eines Kurhauses und den nöthigen Gebäuden beginnen. Drei Dampfer sollen den Verkehr mit Zoppo! unterhalten.

Bei zerrissenen Gelschneien kann nach der allgemeinen Ansicht des Publikums derjenige Erfolg verlangen, der die Nummer des Schnees besitzt. Dies ist keineswegs der Fall, da nach dem Vant-Gesetz vom 15. März 1875 nur dann Erlaß zu leisten ist, wenn der Inhaber entweder einen Theil präsentirt, der größer ist als die halbe Note, oder den Nachweis führen kann, daß der Rest der Note, von der er nur die Hälfte oder einen geringeren Theil besitzt, vernichtet sei.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 20. Oktober. Auf der Anklagebank befinden sich heute 1) der Eigenthümer John Jacob Gottschalk, 2) der Eigenthümer und Fischer Jacob Gottschalk, 3) dessen Ehefrau Caroline Gottschalk, sämmtlich aus Zehrerborkampfen, welche sich wegen vorsätzlicher Zerstörung der Brandstiftung, Anstiftung und Beihilfe dazu zu verantworten haben. Als Vertheidiger fungiren die Herren Rechtsanwält Stroh, Schulz und Diegner. Der Zuschauerraum ist gedrängt angefüllt, Eintrittskarten waren nicht auszugeben und mußten viele erschienenen Personen zurückerufen, weil sie keinen Platz erblieken. Wegen den Gutsbefitzer Prose in Postfuge, welcher als Schwurorner ordnungsmäßig geladen und bis heute ohne genügenden Grund fortgeblieben ist, setzt der Gerichtshof zunächst eine Ordnungsstrafe von 200 Mk. fest. Demnach wurde zur Auslösung der Herren Geschworenen geschritten, sodann wurden die Zeugen in den Saal gerufen, welche von dem Herrn Vorsitzenden über die Bedeutung des Zeugnisses belehrt wurden. Nunmehr wurde in die Verhandlung eingetreten. Es wird die Geburtsurkunde des Eigenthümers John Jacob Gottschalk vorgelesen, welche ergibt, daß er noch nicht 18 Jahre alt ist. Der Eigenthümer Jacob Gottschalk ist 45 Jahre alt, (wangelich, Soldat gewesen und mit 5 Jahren Zuchthaus wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verurtheilt. Die Ehefrau ist 41 Jahre alt und unbekannt. Es wurde den Angeklagten vorgehalten, daß 1) der Eigenthümer John Jacob Gottschalk angeklagt ist, das Haus seines Vaters vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, wodurch sechs Menschen, die Salewsk'schen Eheleute und deren vier Kinder, mitverbrannt sind und daß er dabei die betrügerische Absicht gehabt habe, die Brandgelder-entfaltung für seinen Vater zu erzielen, daß ferner der Eigenthümer Jacob Gottschalk beschuldigt ist, seinen Sohn durch Drohungen vorsätzlich bestimmt zu haben, daß er das Haus anzünde und daß endlich die Ehefrau ihrem Sohn mit Rath und That Hilfe geleistet haben soll. Der Gerichtshof beschließt Einzelvernehmung der Angeklagten, worauf die beiden alten Gottschalks aus dem Saale geführt wurden. Gottschalk jun. erklärt nun auf Befragen: Er habe auf Befehl seines Vaters in der Nacht vom 4. zum 5. August d. J. das Haus seines Vaters in Brand gesteckt, indem er auf den Boden ging, auf welchem etwa 70 bis 80 Centner Heu lagerten, und das Heu anzündete. Mit Frigel habe aber der Vater ihm nicht bedroht. Gegen Abend, am 4. August, haben alle drei Angeklagten Betten und Sachen in zwei Säcke und in eine Schachtel gepackt und in den Schweineflak gebracht. Als es dann ganz dunkel war, seien die Sachen von ihm und dem Vater in einen Kahn geschafft. Hierauf habe er sich in seine Schlafbank gelegt und die Mutter sei auch in ihr Bett gegangen, indem der Vater ihm sagte, er solle noch mit dem Anstecken warten, er selbst würde

Wärmer graben geben. Im Laufe des Tages habe er mit seinem Vater nach im Garten eine Grube gegraben, und sind darin Schüsseln, Teller, Tassen etc. gethan. Er blieb nun ungefähr eine Stunde in der Schlafbank nach liegen, und hierauf sei er noch dem Heuboden gegangen und habe das Heu angezündet. Bald darauf habe er dreimal „Feuer!“ gerufen. Der Angeklagte giebt zu, daß die Mutter dabei gewesen sei, als der Vater ihm sagte, er solle in der Nacht das Haus anstecken. Ob die Mutter geschlafen, als er nach dem Boden ging, weiß er nicht, als er vom Boden zurückkam, habe er zur Mutter gesagt, sie solle aufstehen, es brenne. Hierauf wird die Frau Gottschalk in den Saal geführt, welche bestrickt, bei der Fortschaffung der Sachen behilflich gewesen zu sein. Ihr Mann habe ihr bereits im Frühjahr d. J. gesagt, sie solle das Haus anstecken und habe diese Aufforderung von Zeit zu Zeit wiederholt. Als sie aber trotzdem es nicht that, schlug er auf sie ein. Sie hat ihn, er solle sie zurückerufen lassen, sie wolle davon nichts wissen. Darauf sei er eines Tages nach Hause gekommen und habe zu ihr gesagt, er hätte sich eines Andern bedonnen, der der Junge müsse das Haus anstecken. Sie habe darauf ihrem Sohne gesagt, er solle das nicht thun, sie habe es ja auch nicht gethan. Der Sohn habe darauf zu ihr gesagt, er müsse es thun, sonst bekomme er Schläge. Am Abend vor dem Brande habe sie ihrem Sohne wiederholt gesagt, er solle das Haus nicht anstecken. Ob sie noch geschlafen habe, kann sie nicht bestimmt behaupten, sie sei, als es brannte, im Hemde heraustragelassen und habe ein Paar Nissen mitgenommen. Sie sei hierbei durch den Stall gelassen und habe an die Salewsk'sche Wohnung geklopft und gerufen, sie möchten aufstehen, es sei Feuer. Doch Niemand habe sich von den Salewsk's gemeldet. Sie giebt nunmehr auf Befragen zu, daß sie bei dem Eingraben der Sachen behilflich gewesen ist. Gottschalk jun. wird wieder in den Saal geführt und die betheiligten Aussagen werden vorgehalten. Hierauf wird Gottschalk sen. in den Saal geführt, welcher erklärt: Seine Frau habe immer auf ihn gedrungen, ein neues Gebäude mit einem Keller zur Milch zu haben. Er habe darauf seiner Frau gesagt, er könne es nicht thun, wenn sie es aber thun wolle, möge sie es, er habe nichts dagegen. Daß er am Tage vor dem Brande seinem Sohne gesagt habe, er solle das Haus in der kommenden Nacht in Brand stecken, bestrickt er. Er bestrickt auch ferner, am Tage vor dem Brande Sachen in Säcke verpackt zu haben. Er sei am Abend vor dem Brande mit seinen beiden Töchtern nach dem Wall gegangen und habe mit der Unerne Wärmer gesucht. Hierbei habe die eine Tochter gerufen: Herr Gott, was ist das für ein Schein, unser Haus brennt! Er sei darauf nach Hause geeilt und fand sein Haus brennend in Flammen, aus welchem er nur noch Kleinigkeiten herauschaffen konnte. Versichert sei das Haus mit 1200 Mk. werth war daselbst etwa 1950 Mk. Wenn nun die Angaben seines Sohnes und seiner Frau nicht mit den selbigen übereinstimmen, so finde dies seinen Grund darin, daß er bei dem Brande sofort verhaftet wurde, die beiden Andern aber noch einige Tage auf freiem Fuße waren. Es wurden nunmehr alle drei Angeklagte confrontirt. Gottschalk sen. bestrickt, seinem Sohne befohlen zu haben, auf den Boden zu gehen und das Haus anzustechen. Gottschalk jun. giebt zu, daß sein Vater ihm nicht befohlen habe, auf den Boden zu gehen und das Haus anzustechen, sondern nur, daß er das Haus anzustechen solle. Am Nachmittag vor dem Brande seien Sachen von dem Vater und ihm in den Kahn geschafft, was Gottschalk sen. bestrickt. Gottschalk jun. giebt noch zu, daß ihm die Mutter noch kurz vor dem Anstecken gesagt habe, er solle das nicht thun. Was er hierauf gesagt, kann er sich nicht mehr entsinnen. Darauf wird zu den Zeugenvernehmungen geschritten. Der Besitzer Jakob Garbar aus Zehrerborkampfen, der unmittelbar Nachbar des Angeklagten ist, sagt aus: Er sei in der Nacht vom 4. zum 5. August d. J. durch den Feuerfchein geweckt und im Hemde heraustragelassen, darauf sei er in seine Stube zurückgekehrt, habe sich angekleidet und sei zur Brandstelle geeilt. Er habe hierbei von dem Gottschalk ruhen hören, es seien ihm alle Sachen verbrannt. Als er die Salewsk'schen Eheleute und Kinder nicht sah, vermuthete er, daß die ganze Familie verbrannt sei, was sich auch bestätigte. Auch habe er noch von Gottschalk gehört, daß ihm 300 Mk. verbrannt seien, später seien aber auch Sachen, die nicht verbrannt waren, vorgefunden. — Der Gemeindevorsteher Heinrich Wiens behauptet, daß er erst zur Brandstätte kam, als das Haus schon niedergebrannt war. Die verbrannten Leichen der Salewsk'schen Familie wurden vorgefunden. Nach der Verhaftung der Angekl. seien verschiedene Gegenstände, welche den Angekl. gehören und nicht verbrannt waren, vorgefunden. — Der Gesundheitsrath Adolf Nickel aus Zehrer bezeugt, er habe sich am 5. August cr. nach der Brandstätte begeben, wobei es ihm aufgefallen sei, daß, trotzdem ihm Gottschalk sen. gesagt, es seien ihm alle Sachen verbrannt, er keine Ueberreste von den verbrannten Sachen auf der Brandstätte vorgefunden habe. Gottschalk sen. habe ihm gesagt, er habe nur einen Saal Mehl, ein Deckbett und ein Kopfkissen gerettet, außerdem noch 4 Schmelze. Tags darauf sei ihm in Stuba auf einem Patronenweg ausgefallen, daß er Spuren von dem Untergehen eines Rahmes in der Nähe der Wohnung des Schwieger Sohnes des Angeklagten bemerkte. Er begab sich in besagte Wohnung und fand dort verschiedene Sachen, darunter auch zwei Säcke, enthaltend Betten und Wäsche, dem Angeklagten gehörig, vor. Der Schwieger Sohn des Angeklagten verweigert seine Aussagen.

Nachdem die Geschworenen die Schuldsrogen bejaht hatten, beurtheilte der Gerichtshof nach etwa halbstündiger Berathung: Gottschalk den Jüngeren zu 7 Jahren Gefängniß, Gottschalk den Älteren zu lebenslänglichem Zuchthaus und Frau Gottschalk zu 7 Jahren Zuchthaus.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

Wiesbaden, 20. Okt. Der Kaiser von Rußland mit dem Großfürsten Sergius sowie der Großherzog von Hessen trafen hier um 12 Uhr 40 Minuten Mittags ein. Kaiser Wilhelm, welcher russische Uniform angelegt hatte, war am Bahnhof zum Empfange erschienen. Der Zar trug preussische Uniform. Vom Bahnhof bis zum Schloß bildete Militär Spalier. Die Volksmenge begrüßte die Majestäten mit I. höchsten Hochrufen. **Wiesbaden, 20. Okt.** Die Festvorstellung verlief glänzend. Die Majestäten wurden bei ihrem Erscheinen

mit Hochrufen begrüßt und vernetzten sich halbvolll. Die Musik intonierte die Nationalhymne. Als die Majestäten die Oper verließen, erneuerten sich die Jubilationen des Publikums, ebenso während der Fahrt nach dem Schloße. Gegeben wurde die Oper „Tugubela.“

Wiesbaden, 20. Okt. Kaiser Nicolaus ist mit dem Fahrplanmäßigen Zuge um 3 Uhr 30 Min. nach Darmstadt zurückgekehrt. Kaiser Wilhelm gab seinem Gaste das Geleit zum Bahnhof.

Coblenz, 20. Okt. Die Großherzogin von Baden begleitet sich heute Nachmittag nach Ehrenbreitstein, um das Kaiserin-Augusta-Denkmal noch einmal in Augenschein zu nehmen.

Berlin, 20. Okt. In der Person des 17-jährigen Schloßlehrerlings Große ist einer der Mörder des Justizraths Leby ergriffen worden. Er ist gekündigt, die That auf Anstiftung des noch nicht ergriffenen Mitschuldigen Bernard ausgeführt zu haben.

Berlin, 20. Okt. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin haben sich die Eisenbahndirektionen Berlin, Dresden, München und Stuttgart bereit erklärt, die für die 1897er-Ausstellung in Brüssel bestimmten Güterendungen frachtfrei zu befördern. Diese Vergünstigung gilt auch für die Strecke der Main-Neckarbahn und für die reichsständischen Eisenbahnen.

Berlin, 20. Okt. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt, nach Artikel 910 des russischen Zollstatuts kann Personen, welche zu dauerndem Aufenthalt nach Rußland aus dem Auslande übersiedeln, mit Genehmigung des russischen Finanzministers Zollfreiheit

für ihre gebrauchten Haushaltsgegenstände gewährt werden, aber nur in Höhe von 500 Rubel für eine Person und von 900 Rubel für eine Familie. Personen, welche nach Rußland übersiedeln, werden zu beachten haben, daß die Gewährung dieser Zollvergünstigung lediglich von dem freien Ermessen des Finanzministers abhängig ist. Da die erwähnte Zollfreiheit hiernach vollkommen versagt werden kann, wie dies häufig vorgekommen ist, so empfiehlt es sich für die übersiedelnden Personen, ihr Umzugsgut nicht eher nach Rußland hinein zu bringen, als bis sie die definitive Entscheidung des russischen Finanzministers auf ihr Gesuch wegen Gewährung der Zollfreiheit erhalten haben.

Berlin, 20. Okt. Nach Mittheilungen der „Post-Ztg.“ äußerte sich der Handelsminister gegenüber einer Abordnung des Vorstandes des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände, er werde nach Möglichkeit den Wünschen des Handwerkerstandes entgegenkommen und für die voraussichtlich noch in diesem Jahre dem Reichstage zugehende Handwerker-Organisationsvorlage mit allen Kräften eintreten.

Paris, 20. Okt. Die Gruppe der Sozialisten ist über die Rede des Ministers des Innern Berthou, welche dieser in Lyon hielt, erbittert und kündigt dem Ministerium einen Kampf an; unter Anderem werden die Sozialisten über die Ausweisung der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Bueb und Bebel interpelliren.

London, 20. Okt. Die „Times“ sagt in einer Besprechung der Äußerungen der deutschen Presse,

in denen darauf hingewiesen wird, daß England seit 1884 im Ganzen über 2,600,000 Quadratmellen an außereuropäischem Besitz erworben habe: Die Erwerbung dieses Besitzes sei England zum großen Theile ausgezungen worden, da es sich den künftigen Annektionen Deutschlands gegenüber zu sichern suche. Auch Frankreich sei der Erwerb colonialen Besitzthums vielfach aufgezwungen worden und es würde dies nicht nöthig geworden sein, wenn Deutschland nicht die überhörselnden Personen, ihr Umzugsgut nicht eher nach Rußland hinein zu bringen, als bis sie die definitive Entscheidung des russischen Finanzministers auf ihr Gesuch wegen Gewährung der Zollfreiheit erhalten haben.

London, 20. Okt. In einer gestern in der St. James-Hall stattgefundenen Protestversammlung zu Gunsten der Armenier gelangt eine Resolution zur Annahme, worin alle Nationen und Glaubensbekenntnisse aufgefordert werden, den Opfern türkischer Unterdrückung und Mißwirtschaft zu helfen.

Baltimore, 20. Okt. Der starke Abgang von Getreide nach Europa veranlaßte eine Steigerung der Getreidefracht nach Liverpool um 2 Cts. pro Bußels.

Börse: Feft.	Cours vom	19.10.	20.10.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103,80	103,70
3 1/2 pCt. "		103,30	103,00
3 pCt. "		97,60	97,60
4 pCt. Preussische Conjols		103,80	103,70
3 1/2 pCt. "		103,70	103,50
3 pCt. "		98,50	98,30
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		99,70	99,70
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe		99,50	99,40
Oesterreichische Goldrente		103,40	103,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,80	102,90
Oesterreichische Banknoten		169,85	169,95
Russische Banknoten		217,15	217,45
4 pCt. Rumänier von 1890		87,00	87,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		62,00	62,30
4 pCt. Italienische Goldrente		87,50	87,50
Disconto-Commanbit		203,90	204,10
Varianb.-Markt. Stamm-Privatitäten		121,75	121,75

Königsberg, 20. Oktober, 12 Uhr 52 Min. Mittags.
 (Von Portatus und Groche,
 Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
 Spiritus pro 10,000 L. % egerl. Frak.

Loco contingirt	58,50	A. Brief.
Loco 70er	38,50	A. Brief.
Oktob.	38,50	A. Brief.
Loco	56,70	A. Geld.
Oktob.	37,20	A. Geld.

Zuckermarkt.
Magdeburg, 19. Okt. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —, neue 10,25. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement —. Aufsig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,25. Melis I mit Faß 22,25. Aufsig.

Spiritusmarkt.
Danzig, 19. Oktober. Spiritus pro 100 Liter loco contingirt 56,50 Br., nicht contingirt 36,50 Br., Oktober 35,25 Gd.

Tages-Ordnung
 zur
Stadtverordneten-Sitzung
 am Freitag, 23. Oktober 1896.

- 1) Vergebung des Friedrich Wilhelm-Victoria-Stipendiums.
 - 2) Vertretungskosten für mehrere Lehrer.
 - 3) Verpachtung einer Wohnung in der ehemaligen Altstadt. Mädchenschule.
 - 4) Rechnung des St. Lechnam-Hospitals pro 1895/96.
 - 5) Rechnung des Convent-Frauenstifts pro 1895/96.
 - 6) Erhöhung des Honorars des Impfarztes.
 - 7) Rechnung der Forstkasse pro 1895/96.
 - 8) Erhöhung des Honorars für die ärztliche Behandlung der Feuerwehrleute.
 - 9) Niederschlagung von Kosten.
 - 10) Abschluß der Sparkasse pro September 1896.
 - 11) Rechnung des St. Geisthospitals pro 1895/96.
 - 12) Verkauf einer Parzelle am Stadthof.
 - 13) Alterszulage für einen Beamten.
 - 14) Anstellung eines ständigen Hilfsarbeiters.
 - 15) Rechnung des St. George-Hospitals pro 1895/96.
 - 16) Rechnung des Pauper-Knabenstifts pro 1895/96.
 - 17) Rechnung des weiblichen Waisenstifts pro 1895/96.
 - 18) Abrechnung über den Bau der Schlachthofanlage.
 - 19) Wahl eines Bezirks-Vorsteher.
 - 20) Gnadenbewilligung für die Hinterbliebenen eines Lehrers.
 - 21) Bewohnung eines Grundstücks auf dem Neustädter Fesde.
 - 22) Bildung des Ortsbezirks Vogelsang.
- Elbing, den 20. Oktober 1896.
 Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 gez. Horn.

Elbinger Standesamt.
 Vom 20. Oktober 1896.

Geburten: Inval. Arbeiter Adolf Tsch S. — Schloßer Adolf Ehler S. — Factor Friedrich Rosanowski S. — Fleischer Heinrich Bothe L. — Arbeiter Hermann Menzel S. — Uhrmacher Johannes Biv S. — Arbeiter August Neumann L. — Fabrikarbeiter Emil Gnoyke L.

Aufgebote: Schneider Friedrich Sönke mit Maria Grabn.

Geschicklungen: Kgl. Ober-Steuer-Controleur Wilhelm de la Motte-Gumbinnen mit Ella Schmidt-Elbing. — Walzwerkarbeiter Gustav Fabert-Beine mit Henriette Hinz-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter-Wiv. Christine Naabe, geb. Budweg 73 J. — Klempner Rudolf Vaccerra S. 3 M. — Tischler Friedrich Gajenski S. 4 J.

Auswärtige Familiennachrichten.
 Verlobt: Frä. Charlotte Kirchner-Berlin mit Herrn Secondlieutenant Stobbe-Königsberg. — Frä. Lina Hasford-Waldhof mit Dr. John Schitowski-Berlin.

Liberaler Verein.
 Mittwoch, den 21. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr.
 Spieringstr. 10.
 Der Vorstand.

Liederhain: Mittwoch.
 Probe mit Orchester.

Sitzung
 des
Clb. landw. Lokalvereins:
 Donnerstag, den 22. d. Mts.,
 Nachmittags 5 Uhr,
 in der Börse.

Tagesordnung:
 1) Geschäftliches.
 2) Gutachten über verschiedene Anfragen der Landwirtschaftskammer.

Der Vorsitzende.
 Grube.

Bekanntmachung.
 Gemäß § 18 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 über die Landwirtschaftskammern, werden die der Landwirtschaftskammer für ihren gesammten Geschäftsumfang entstehenden Kosten, soweit sie nicht durch anderweitige Einnahmen gedeckt werden, auf diejenigen Bestellungen, mit welchen nach § 6 Ziffer 1. das Wahlrecht zur Kammer verbunden ist, nach dem Maßstabe ihres mit Wegfall der Thalerbruchtheile abzurundenden Grundsteuerreinertrages vertheilt und von den Grundstücksbesitzern erhoben.

Für das Rechnungsjahr 1896/97 kommen rund 1/3 Pfennig = 1/3 % pro Thaler Grundsteuer-Reinertrag zur Erhebung.

Unsere Steuerkasse ist angewiesen, die Beiträge, welche von dem im Stadtkreise Elbing belegenen Grundbesitz zu zahlen sind, einzuziehen.

Elbing, den 20. Oktober 1896.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Die revidirte Rechnung von dem Gemeinde-Gut der Altstadt pro 1. April 1895/96 wird vom 22. d. Mts. ab 8 Tage lang in unserer Calculatur, Zimmer 41, zur Einsicht der Corporations-Mitglieder ausliegen.

Elbing, den 21. Oktober 1896.
 Der Magistrat.

Das zur **Concurs-Masse Pohl & Koblenz Nachf. (G. Heyder)** gehörige Manufaktur- und Modewaaren-Lager, abgesehen inclusive Labeneinrichtung und Geschäfts-Utensilien auf 17006,18 M., soll im Ganzen verkauft werden.

Zur Ermittlung des Meistgebotes ist Termin auf den
27. Oktober d. Js.,
4 Uhr Nachm.,
 im Bureau des Herrn Rechtsanwalts Schulze, Kettenbrunnstraße 4, hieselbst anberaumt. Bietungs-Cautions 1000 M. Den Zuschlag behält sich der Gläubiger-Ausschuß vor.

Die Tage ist bei mir einzusehen, auch kann das Lager nach vorheriger Meldung jederzeit besichtigt werden.

Albert Reimer,
 Concurs-Verwalter.

Zur deutschen Krone.
 Gute Biere.
 Delicate Rinderfleck.

18 Pf. ff. Limb., 9 Pf. ff. Schweiz.-Käse
 je M. 6 Nachn. Hofmann, Käse, München.

Ein gutes Haus
 wird zu kaufen gesucht, gef. Offerten mit Preisangabe unter **A. D.** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gustav Schilling's Restaurant
 (Gewerbevereinshaus, Spieringstr. 10).

Nachdem ich heute das von mir übernommene, vollständig neu eingerichtete und mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Restaurant
 im Gewerbevereinshaus

unter obiger Benennung eröffnet habe, empfehle ich daselbe dem Wohlwollen des p. t. Publikums. Ich werde es mir angelegen sein lassen, den weitgehendsten Ansprüchen, die man an ein besseres Restaurant zu stellen berechtigt ist, durch Verabreichung des nur Besten zu genügen.

Gleichzeitig erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß sich der

Saal des Gewerbevereinshauses
 zur Veranstaltung von **Festlichkeiten** privater Natur, z. B.: Hochzeiten u., in ganz bevorzugter Weise eignet.

Ergebnis
Gustav Schilling,
 Inhaber v. Gustav Schilling's Restaurant, Elbing,
 und des Hôtel zum Wallisch, Kahlberg.

Grosse Auktion
 mit Eisenwaaren.
 Mittwoch, den 21. October 1896,
 von 10 Uhr Vormittags ab,
 und die folgenden Tage, werde ich im Auftrage des eben. Eisenwaaren-lager der Firma **Fritsch & Kappner, Fleischerstraße 18,** meistbietend à tout prix gegen baare Zahlung versteigern.

Das **Waarenlager** besteht aus neuem Schmiede- und Walzeisen in allen Dimensionen, Handwerkszeuge, Ambosse, Eisenkurzwaaren, Schrauben, Nägel, Töpfe, Grapen, Em. Geschirre sowie Haus- und Küchengeräthe und 1 Posten Dachpappen.

Fichtmann.

Wickel- und Cigarrenmacherinnen, Cigarrensortirerinnen,
 sowie **Knaben und Mädchen,**
 unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und **Tabakentripper**
 bei erhöhten Löhnen
 verlangen
Loeser & Wolff.

Bekanntmachung.
Ausbau der Elbinger Weichsel.

Für die Schiffschleuse am Danziger Haupt soll die Anfertigung, Anlieferung, Aufstellung und betriebsfähige Gangbarmachung folgender **Eisenkonstruktionen**

Loos A: 1 Schutthor und zwei Betriebsthore,
Loos B: 4 Drehstühle,
Loos C: 1 Drehbrücke

im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Mittwoch, d. 4. November, Vorm. 11 1/2 Uhr,** im Wasserbau-Inspectionsbureau in Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen werden in dem Baubureau, Elbing, Kurze Hinterstraße Nr. 5, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Außerdem können von dem Bureauvorsteher Siedenbiedel (Elbing, Marktthorstraße 4/5) die Bedingungen nebst Angebotsformular zum Preise von 1,50 M. und die Zeichnungen zum Preise von

a. 2,50 M. für Loos A,
 b. 1,00 " " " B,
 c. 1,50 " " " C,

gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einzahlung des Betrages (**nicht in Briefmarken**) bezogen werden.

Elbing d. 14. Oktober 1896.
 Danziger Haupt
 Der Kgl. Wasserbauinspector.
Delion.
 Der Kgl. Regierungsbaumeister.
Stobbe.

Illustrirte
 Deine Annoncen u. Preis-Courante
 Willh. Riemann & Co. Fabrik
 Berlin, Wilhelmstr. 10, Ritterstr. 10

2 Lehrlinge sucht sofort
Max Arndt, Uhrmacher.

Stadt-Theater.
 Dienstag, den 20. Oktober:
Boccaccio.

Mittwoch, den 21. Oktober:
 Klassiker-Vorstellung.
 Bei halben Kassenpreisen:
Romeo und Julia.
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Donnerstag, den 22. Oktober:
Giroflé Girofla.
 Komische Operette in 3 Akten von Charles Lecocq.

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Erstes

Abonnements-Concert

Sonnabend, den 24. Oktober 1896,

präcise 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends,

im grossen Saale des Casinos,

von

Herrn Professor **Jos. Joachim**

unter gütiger Mitwirkung von

Frau **Elisabeth Ziese-Schichau,**

sowie des

Herrn Concertmeisters **Brode** aus Königsberg.

PROGRAMM.

- | | |
|---|--------------|
| 1) Sonate A-dur op. 100 für Klavier und Violine | Brahms. |
| 2) Concert für 2 Violinen | S. Bach. |
| Vivace. Largo. Allegro. | |
| 3) a. Thème varié | Paderewsky. |
| b. Gondoliera | Henselt. |
| c. Lieder ohne Worte | Mendelssohn. |
| 4) Adagio aus dem 6. Violin-Concert | Spohr. |
| 5) Sonate für Klavier und Violine (Kreutzer gewidmet) | Beethoven. |

Stehplätze à 1 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} und Schülerbillets (Orchesterloge) à 1 \mathcal{M} an der Abendkasse.

Der **Concertflügel** von **Bechstein** ist aus dem Magazin des Herrn **Hübner** in Königsberg.

Activa. Status am 30. September 1896. Passiva.

Cassa-Conto	3243 30	Capital-Conto d. Mitglieder	124791 80
Wechsel-Conto	326850 25	Dispositionsfonds für den Aufsichtsrath	31 45
Kostenvorschuss-Conto	270	Special-Reservfonds A	3049 75
Inventarium-Conto	1498 30	Dividenden-Conto	209 40
Effecten-Conto	24125	Guthaben-Conto ausgesch. Mitglieder	248
		Reservfonds-Conto	20958 15
		Dividenden-Reservfonds-Conto	800
		Effecten-Reservfonds-Cto.	282 20
		Zinsen-Conto, voraus erh.	
		Zinsen	2531 10
		Spareinlagen-Conto	194529 80
		Special-Reservfonds-Conto B	400
	355719 55		347831 65
Ueberschuss der Activa	7887 90		

Elbinger Handwerkerbank, Eing. Gen. m. u. G.
C. Reiss. Th. Becker. Gehrman.

Damen- und Kinder-Mäntel,

nur neue, moderne Sachen,
verkaufe ich zu denkbar billigen Preisen.

Jaquettes, chicke Facons,

farbig und schwarz,
Mark 4.50, 6.00, 8.00, 10.00, 15.00, 20.00 bis 50.00.

Kragen, schwarz und farbig,

Mark 9, 12, 15, 20 bis 75.

Capes in besonders geschmackvoller Ausführung,

Mark 12, 15, 20 bis 60.

Frauenmäntel mit abnehmbarem Kragen

Mark 15, 18, 21 bis 45.

Paletots in Stoff und wattirt

von Mark 6 bis Mark 75.

Radmäntel, hübsche neue Facons,

von Mark 6,50 an.

Reinwollene Kleiderstoffe

in Cheviot, Tuch, Crêpe, Armure etc., — reizende Neuheiten,
Meter von Mk. 1.00 bis 5.00, — in geschmackvoller grosser Auswahl.

Gardinen, Teppiche, Portièren,

Leinen- und Baumwollwaaren,

Buckskins, Reisedecken, Schirme etc.

Joh. Lau.

Casino.

Erlaube mir hiermit anzuzeigen, dass ich die Leitung der Restauration im hiesigen Casino übernommen habe.

Gestützt auf meine Erfahrungen als Geschäftsführer und Oberkellner in Hotels I. Ranges des In- und Auslandes, werde ich bestrebt sein, durch Verabreichung guter Getränke und vorzüglicher Küche allen Anforderungen nachzukommen.

Gleichzeitig bringe ich zur Kenntniss, dass ich einen

Mittagstisch

à Couvert 1,25 eingeführt habe.

Hochachtungsvoll

Anton Schmidt,

früher Oberkellner im

Curhaus und Stadtpark-Etablissement zu Karlsbad.

Sämmtliche Biere der Brauerei Englisch Brunnen

sowie

Ale, Porter, Culmbacher, Nürnberger etc.

empfehlen in bekannt vorzüglicher Qualität

Julius Kaufmann

Settenbrunnensstraße 2/3.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Dritte

Berliner Pferde-Lotterie.

5530 Gewinne zus. 260 000 M.

von denen 5500 mit 90 % garantirt sind.

Ziehung am 29. und 30. Oktober 1896.

Hauptgew.: 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. Mk.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 20 Pfg., auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, General-Debit

Berlin W., Unter den Linden 3.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Kohlen.

Doppelt geseibte Prima engl. Nußkohlen

direkt ex Bahn,

schlesische Nuß-, Würfel- und Stückkohlen,

Briquettes,

waggonweise, wie jeden kleineren Posten

Brennholz

in Kloben und Heingemacht, sowie

oberländischen Brextorf

empfehlen billigst, bei freier Anfuhr,

Gustav Ehrlich,

Speicherinsel.



Nährmalz Chocolate,

Preis pro $\frac{1}{2}$ Pfd. 1.00 \mathcal{M} , empfiehlt

Fritz Laabs,

Drogerie zum Roten Kreuz,
Specialgeschäft für Photographie.



Für Sattler!

en gros. en detail.
**Thran, Vaselinelederfett,
Lederlack in allen Farben,
Lederappretur etc.
billigst.**

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Farben.**

Eine deutliche, saubere und geläufige

Handschrift

zu erlangen, ist wohl der Wunsch eines jeden vorwärtsstrebenden Menschen! Anleitung dazu ertheilt in vierwöchentlichen Kursen Lehrer **Kalkreuth,**
Logenstraße 12.

Stadttheater Königsberg.

Mittwoch, den 21. Oktober: **Die Erste.**
Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. **Ballet. Das Delzkrüglein.** Lustspiel in 1 Akt von Gustava Sarafin.

Stadttheater Danzig.

Mittwoch, den 21. Oktober: **Cavalleria rusticana.** Oper. Hierauf: **Der Bajazzo.** Oper.
Donnerstag, den 22. Oktober: **Renaissance.** Lustspiel.
Freitag, den 23. Oktober: **Die Hochzeit des Figaro.** Oper.

Hierzu eine Beilage.

Sanssouci.

Effect einer Militär-Kapelle.
Orchestrion-Musik.

Das Pfandleih-Geschäft Vorbergstr. 6,

nahe des Theaters,

empfehlen sich zur Annahme jeder Art Gegenstände zum höchsten Werth.
Lombardie Möbel, Waaren, Hypotheken und Staats-Effecten zum höchsten Course unter coulantesten Bedingungen.
Geschäftszeit: Vorm. von 8—1, Nachm. von 3—6.

S. Braun, Vorbergstr. 6.

Hocheleg. nußb. **Piano** mit geschliffn. Füllungen, **neueste Konstruktion** mit gr. Raum, vor. m. g. Erf. **Drehb.** sehr billig. **Jun. Mühlendam 32.** gestellt w. f. Off. postl. u. **K. St. I.**

Von Nah und Fern.

*** Paris, 17. Okt.** Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, trug sich heute Nachmittag eine furchtbare Acetylenexplosion in der Fabrik Raoul Picot in der Rue Champonnet auf dem rückwärtigen Abhänge des Montmartre zu. Zwei Arbeiter waren eben damit beschäftigt, die nach der Fabrik zurückgeschickten eisernen Behälter zu prüfen, die die Form einer 1 Meter langen Granate und eine nur 3 Millimeter weite Öffnung haben, die mit einem Schraubenschlüssel verschlossen wird. Die Explosion erfolgte in dem Augenblick, da die Arbeiter das Gefäß entleerten, um dessen Inhalt zu prüfen. Man weiß noch nicht, ob der Stöpsel brach und das ausströmende Gas sich an einer nahen Flamme entzündete, wie der Fabrikdirektor behauptet, oder ob die Explosion durch eine Fehlleistung des Acetylens erfolgte. Die beiden Arbeiter wurden förmlich in Stücke gerissen und in dem ganzen Hüfterskomplex der Fabrik sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert. Durch ein wahres Wunder ist das ganze Viertel von einer furchtbaren Katastrophe verschont geblieben, die unvermeidlich gewesen wäre, wenn der von der Unglücksstätte befindliche Gasometer gleichfalls explodiert wäre. Die beiden Verletzten boten einen gräßlichen Anblick. Die Gliedmaßen lagen zerstreut in allen Ecken und die ganze Haut war von schwarzem Kohlenstaub durchdrungen. Der eine war verheerend und hinterläßt mehrere Kinder. In der Picot'schen Fabrik wurde das Acetylen gas bis zum Flüssigwerden verdichtet und so, gleich der flüssigen Kohlen säure, in den Handel gebracht.

*** Der Berliner Anwaltverein** hat auf die Ergreifung der Mörder des Justizrath Lebey eine Belohnung von 5000 Mk., die Familie des Ermordeten eine von 500 Mk. ausgesetzt.

*** Theure Cigarren.** Daß die Königin Victoria von England keine Raucherin ist und auch nicht liebt, daß in ihrer Nähe geraucht wird, weiß man. Und dennoch konsumirt die Monarchin alljährlich ein Tausend der feinsten Buelto-Abajo-Cigarren, welche an Ort und Stelle für sie spezial fabricirt werden. Natürlich sind diese feinsten Cigarren für ihre Gäste bestimmt. Sie sind so theuer, daß selbst in Habanna zu Engrospreisen diese „Blütenlese“ nicht unter 4 Mk. das Stück zu haben wäre. Die Arbeiter, welche diese Cigarren machen, erhalten für jede derselben 1,25 Mk. Arbeitslohn, denn sie müssen mit der größten Sorgfalt gedreht werden, nachdem jedes einzelne Blatt besonders ausgewählt und gepulvert worden ist. Begreiflicherweise werden nur die ältesten und erfahrensten Cigarrenarbeiter zur Fabrication seiner Habannacigarren herangezogen, und für diese wird solche Arbeit zu einer wahren Goldgrube, da sie selbst bei größter Sorgfalt noch bis dreißig Cigarren pro Tag fertigstellen können, also den hübschen Tagesverdienst von 40 Mk. haben. Solche Cigarren werden, wie bekannt, in Glasröhren hermetisch eingeschlossen, um sie vor „Verschlechterung“ zu bewahren, denn Kenner behaupten, daß Habannablatt verderbe in freier Luft, und keine Habannacigarre schmecke so feinst, als wie die in Habanna selbst gerauchte.

*** Zu wie viel Zeit ist die französische Armee kriegsbereit?** Das Londoner Blatt New Spectator erzählt Charakteristisches aus einer Unterredung, welche der Bar nach der Parade bei Chalons mit dem General Billot gehabt haben soll. Nach den Äußerungen eines französischen Offiziers, der sich nur drei Schritte von dem Orte entfernt befand, wo der Bar den General wegen der vorzüglichen Haltung des Heeres bei der Waffenkammer von Chalons mit Worten

des höchsten Lobes beglückwünschte, trug sich die Episode wie folgt zu: Der Bar stand einen Augenblick nachdenklich da, dann wandte er sich plötzlich an Billot mit der Frage: „Würde das französische Heer gegebenen Falles 24 Stunden nach der Kriegserklärung bereit sein, ins Feld zu ziehen, Herr General?“ Der durch diese unerwartete Frage etwas überraschte Kriegsminister sann nur einen Augenblick nach, dann erwiderte er ruhig: „Majestät, 24 Stunden wird wohl etwas zu wenig sein, aber 48 Stunden wären sicher zu viel!“ Der Bar war von dieser „schnelldigen“ Antwort geradezu entzückt und drückte dem General herzlich die Hand; zwei Stunden später schickte er dem General sein Bildnis mit einem diamantenen Rahmen.

*** „Studien“ bei Schäfer Aft.** Ein Kaffee-Abonnent übersendet dem „V. Z.“ ein Inserat eines vorliegenden Blattes, welches folgendermaßen lautet: Nach Beendigung meiner Studien bei Herrn Schäfer Aft in Radbruch

und versehen mit vorzüglichem Zeugnissen desselben, werde ich mich in Kassel als Spezialarzt niederlassen. Dr. von Necht.

Vorzüglich müssen wir annehmen, daß die Sache sich in irgend einer Weise als ein Scherz oder eine kleine Bosheit aufklären wird; denn daß ein, wie aus der Unterschrift hervorzugehen scheint, approbierter Arzt sich seiner „Studien“ bei „Herrn“ Schäfer Aft rühmt, ist denn doch etwas unwahrscheinlich.

*** Paris, 19. Okt.** In der Hochstraße wurde ein Mann plötzlich irrsinnig; er mißhandelte den Kirchenbedienten, indem er rief: „Es lebe Rußland! Es lebe die Jungfrau von Orleans!“

*** Attentat auf einen Priester.** Am 14. d. M. Vormittag gegen 8½ Uhr spielte sich in der Kirche della Consolata zu Turin eine aufregende Scene ab. Während zahlreiche Gläubige auf die nächste Messe warteten, wurden sie auf einmal durch laute Hilferufe und Schmerzensrufe, die aus einem Beichtstuhl kamen, aufgeschreckt. Dann wankte ein Priester, der fortwährend um Hilfe rief und sein Gesicht mit den Händen bedeckte, aus dem Beichtstuhl heraus. Andere Priester und Kirchenbediente sprangen herzu, die ihn der neugierigen Menge entzogen und in die Sakristei brachten. Was hatte sich in dem Beichtstuhl zugegetragen? Während der Priester Don Borelli einem jungen Mädchen die Beichte abnahm, hatte sich ein anderes Mädchen an den Beichtstuhl herangeschlichen, den Vorhang weggerissen und dem unglücklichen Priester eine Tasse voll Salpetersäure ins Gesicht geschleudert. Die Säure traf Don Borelli in beide Augen, deren Verlust zu befürchten steht.

*** Aus Ostow am Don** schreibt man dem „Petersb. Herald“: Ein ebenso rührender wie seltener Vorfall spielte sich kürzlich auf der Sadowaja ab. Ein vorüberfahrender Offizier wurde von zwei bettelnden Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren um eine milde Gabe angesprochen, befaß aber dem Ansuchen weiterzuführen und fertigte die Kinder kurz ab. In demselben Augenblicke rief der eine Knabe: „Papa, gib mir doch ein Almosen!“ Er hatte seinen Vater, dem er vor fünf Jahren von unbekannten Leuten geraubt worden war, an der Stimme erkannt. Die damals angestellten Nachforschungen waren erfolglos geblieben, und nun führte der Zufall Vater und Kind wieder zusammen. Die Freude der Eltern über den wiedergefundenen Sohn war grenzenlos.

*** In der Armee** werden Versuche angestellt in Betreff der Einführung der Tuchbekleidung aus theureren Materialien, und zwar werden, wie der „Confectionär“ erzählt, zuerst im Bereiche des sächsischen Generalcommandos diese Versuche

Gerichtssaal.

Düsseldorf, 19. Okt. Ein Prozeß von außerordentlichem Interesse gelangte heute vor der zweiten Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts zur Verhandlung. Vor einiger Zeit begründeten mehrere den besseren Gesellschaftsklassen angehörende Herren hieselbst einen „Psychologischen Verein“, um in die Geheimnisse des Spiritismus einzudringen. Allein trotz aller Bemühungen blieben die angestellten Versuche resultatlos. Endlich eines Abends bemerkte der Gerichtspräsident Dr. jur. Hans Ewers in einer Vereinsitzung, er habe den Schlüssel des Räthfels entdeckt; er sei in der Lage, von der Wirklichkeit und Kraft des Spiritismus einen schlagenden Beweis zu liefern. Er sei im Stande, einem Mitglied des „Psychologischen Vereins“, einem Rentner, aus dessen Geldsack einen Taufensmarkt in die Tasche zu zaubern. Das Experiment glückte auch, es fand sich in der That ein Taufensmarkt, wenn auch nicht in der Tasche, so doch unter dem Stuhle des Rentners. Allein bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Schein nicht echt, sondern ein ganz gewöhnlicher Klammerscheitel war. Aus diesem Anlaß entstand eine allgemeine Entrüstung, zumal die Mitglieder sich bei der Gründung des „Psychologischen Vereins“ das Ehrenwort gegeben hatten, nicht zu „mageln“. Bildhauer Feder äußerte zu mehreren Bekannten, Referendar Dr. Ewers habe sich des Ehrenwortes schuldig gemacht. Dr. Ewers wurde davon benachrichtigt. Einige Tage darauf begegnete Dr. Ewers dem Bildhauer Feder auf einem in der „Tonhalle“ hier stattgefundenen Maskenball. Dr. Ewers forderte den Bildhauer auf, die Verschuldigung zurückzunehmen. Letzterer lehnte jedoch dies Ansuchen ab, in Folge dessen verließ Dr. Ewers dem Bildhauer Feder vor versammeltem Ballpublikum eine schallende Ohrfeige. Feder strengte gegen Dr. Ewers die Klage wegen häßlicher Beleidigung an; dies hatte die Verurteilung des Dr. Ewers zu 10 Mk. Geldstrafe zur Folge. Landesrath Schmidt, der unter anderen Zeuge des Vorganges auf der Ballfeier war, hatte die Äußerung gethan, Feder sei nicht satzfaktionsfähig. Dies veranlaßte Feder, den Generalagenten und Premierleutenant a. D., Rhein, zu dem Landesrath Schmidt mit dem Auftrage zu entsenden, von diesem Aufklärung zu fordern. Da Landesrath Schmidt eine solche Verweigerung, ließ ihm Feder eine Herausforderung auf gegozene Pistolen zugehen. Landesrath Schmidt lehnte auch die Herausforderung ab. Einige Zeit darauf soll Feder den Landesrath Schmidt in der Elisabethstraße hieselbst überfallen und mißhandelt haben. Zu den Mitgliedern des Psychologischen Vereins gehörten auch der Mittelmeister a. D. Freiherr von Ehrhardt, der Premierleutenant a. D. v. Kampff und der Premierleutenant a. D. Rhein. Die beiden letzteren hatten ebenfalls ihrer Entrüstung über das von Dr. Ewers übernommene Experiment in ziemlich unerblicher Weise Ausdruck gegeben. Da dies auch dem Referendar Dr. Ewers hinterbracht wurde, so forderte dieser den Freiherrn v. Ehrhardt und v. Kampff zum Zweikampf heraus. Diese lehnten jedoch die Herausforderung mit dem Bemerkten ab, daß sie sich mit einem Wortbrüchigen nicht schrieben. In Folge einer Anzeige bei dem Ehrenrath des Distrikts des hiesigen Landwehrbezirks entschied der Ehrenrath: Referendar Dr. Ewers hat sein Ehrenwort nicht gebrochen und ist satzfaktionsfähig. Freiherr von Ehrhardt und v. Kampff beharrten jedoch trotzdem auf ihrer Weigerung, sich mit Dr. Ewers zu schlagen. Dies Verhalten hatte zur Folge, daß Freiherr v. Ehrhardt und

v. Kampff aus dem Offiziersstande ausgestoßen wurden. Bei der Entscheidung des Ehrenraths soll nun der Vorsitzende, Hauptmann der Landwehr, Beigeordneter Grebe, absällige Bemerkungen über den Spiritismus gemacht haben. Aus diesem Anlaß ließ der bereits genannte Premierleutenant a. D. Rhein dem Beigeordneten, Hauptmann der Landwehr Grebe eine Herausforderung zum Zweikampf zugehen. Dieser lehnte die Herausforderung mit dem Bemerkten ab, daß er jene Äußerung in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ehrenraths des Offizierskorps gethan habe. Premierleutenant a. D. Rhein richtete nun an die Besitzer des Ehrenraths, Mittelmeister der Reserve Baehler und Secondleutenant der Reserve Feinmann einen Brief, in dem er „auf das widersprüchliche Verhalten des Vorsitzenden des Ehrenraths hinwies, „der andere zum Duck nöthigte, sich aber durch seine amtliche Stellung für satzfaktionsfähig halte“. Diesen Brief, in dem noch mehrere andere Beleidigungen gegen den Hauptmann Grebe und gegen die beiden Besitzenden des Ehrenraths angebracht enthalten waren, veröffentlichte Rhein in mehreren hiesigen Zeitungen. Zwischen diesen und v. Ehrhardt und v. Kampff veranlaßte auch diese Herausforderungen mit derselben Begründung ab. Fein v. Ehrhardt und v. Kampff veröffentlichten nun ebenfalls Erklärungen in hiesigen Zeitungen, in denen Beleidigungen gegen Grebe und auch gegen den Ehrenrath als solchen angebracht enthalten waren. Die betreffenden Redaktionen sollen diese Erklärungen noch mit Bemerkungen begleitet haben, worin auch Beleidigungen gegen den Ehrenrath, insbesondere aber gegen dessen Vorsitzenden, gefunden wurden. Dies veranlaßte den Kommandeur der 14. Division, den Strafantrag wegen Beleidigung des Ehrenraths zc. zu stellen. In Folge dessen haben sich heute der frühere Mittelmeister Freiherr v. Ehrhardt, der frühere Premierleutenant v. Kampff, der Premierleutenant a. D. Rhein, sowie die Redakteure der „Düsseld. Neuesten Nachr.“, der „Düsseld. Bürg.-Zig.“ und der „Niederrhein. Volks-“, „Beter, Hornfeld und Wessel wegen öffentlicher Beleidigung, Freiherr v. Ehrhardt, v. Kampff und Rhein außerdem noch wegen Herausforderung zum Zweikampf vor eingangs bezeichnetem Gerichtshofe zu verantworten. Neben diesen erscheint noch Bildhauer Feder wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Herausforderung zum Zweikampf auf der Anklagebank.

Aus den Provinzen.

Danzig, 19. Okt. Zu der Ende nächsten Monats unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Wedekind beginnenden Schwurgerichtsperiode kommt nunmehr auch die Popporter Morbafarre zur Verhandlung. Bekanntlich wurde im Juni d. Jz. daselbst in einem vornehmen Pensionat der jugendliche gestrichelte Arbeiter Behr, Sohn des verstorbenen Geheimen Justizraths Behr in Königsberg, nachts dadurch ermordet, daß ihm der Hals durchschnitten wurde. Unter dem Verdacht der Urheberschaft wurde damals die Wärrerin des jungen Mannes, eine gewisse Neumann, welche mit dem Ermordeten in einem Zimmer schlief und gleichfalls eine kleine Verletzung am Halse aufwies, verhaftet. Nachdem der Abschluß der überaus schwierigen Voruntersuchung beendet, ist nunmehr die Anklage gegen die Verhaftete erhoben worden.

Danzig, 19. Okt. Vor einiger Zeit entsprangen aus dem hiesigen Zentralgefängnis zwei gefährliche Einbrecher, Mikelski und Krause. Vor einigen Tagen gelang es, letzteren in Hamburg habhaft zu werden, worauf derselbe hierher transportirt wurde und heute

Schwer gebüßt.

Criminal-Roman von Th. Schmidt.
Nachdruck verboten.

Bei meinen geheimen Nachforschungen nach der Quelle, aus der die falschen Thalerstücke stammten, dehnte ich zuletzt die Untersuchung auch auf das Schloß und seine Besucher aus und, wie Sie ja wissen, mit Glück, denn der längst gesuchte Falschmünzer dort war ja ein Gast des Barons Wolf. In demselben Tage nun, an dem ich Gewißheit über die Person des Falschmünzers erhielt — ich erzählte Ihnen schon früher, daß ich dort spät am Abend bei seiner verbrecherischen Arbeit beobachtete — an diesem Tage gelangte ich auch durch Zufall, diesen besten Freund des Geheimpolizisten, zu der verblüffenden Gewißheit, daß die Dame nicht infolge ihrer eigenen Unvorsichtigkeit, sondern durch die Hand eines anderen ihr Leben einbüßte. Die gebrechliche Brücke über den Mühlbach ist Ihnen bekannt. Das Wasser hat in der Nähe der Brücke, wie ich durch Messungen feststellte, in der Mitte etwa eine Tiefe von fünf bis sechs, an den Uferseiten nur ein bis zwei Fuß. Gesetzt nun den Fall, daß die Dame durch ihre Unvorsichtigkeit in die Tiefe gestürzt wäre, so leuchtet ein, daß sie — wenn man von einem Krampfanfall im Wasser, der bei der damaligen warmen Temperatur desselben höchst unwahrscheinlich war, absteht — daß also die in den Fluß gestürzte Dame sich unbedingt aus dem Wasser hätte retten müssen, denn die „Frau Kathin“, wie man die Verstorbene sonst zu nennen pflegte, soll in ihrer Jugend eine vortreffliche Schwimmerin gewesen sein. Das Resultat dieser Untersuchung der Tiefe des Wassers, welche letztere mir sozusagen durch die vox populi förmlich aufgedrängt wurde, reizte meinen Eifer zur schleimigen Verfolgung der aufgefundenen Spur dieses geheimen Verbrechens. Hierbei kam mir, wie ich eben schon andeutete, der Zufall zu Hilfe. Als ich nämlich jene Messungen des Flußwassers vorgenommen hatte, war bereits die Abenddämmerung angebrochen. Am Fluße hinsichtlich, sah ich plötzlich den Kopf eines Menschen hinter einem hohen Erdhaufen an jenseitigen Ufer verschwinden. Der Mann, welcher sich vor mir versteckte, war kein anderer als der einarmige

Arbeiter aus der Schenke. Er hatte, wie ich später bemerkte, verschiedene Angelruthen ausgelegt, die er bei meiner Annäherung schnell in das hohe Gras zurückzog, um nicht entdeckt zu werden, weil er verbotener Weise fischte. Bei dieser Entdeckung stieg in mir die Vermuthung auf, daß der Mann sich wohl stets hinter den hohen grasbewachsenen Erdhaufen zurückziehen würde, sobald sich Jemand auf dem Fußpfade am entgegengesetzten Ufer sehen ließ. Mit größerer Bestimmtheit konnte ich ferner annehmen, daß er seine Angelruthen erst bei einbrechender Dunkelheit auswerfen würde, da das ganze Flußufer am hellen lichten Tage sowohl von der Inselmühle als auch vom Schlosse aus zu übersehen war. Nun hatte ich auf der Inselmühle betreffs der Tageszeit, in welcher der Tod der Kathin erfolgt sein mußte, erfahren, daß die Dame, welche an dem fraglichen Tage abzureisen gedachte, erst gegen Abend die Mühle verlassen und ihren Weg zur Bahnstation über die Brücke in der Richtung nach dem Schlosse zu genommen hatte. Im Schlosse selbst ist sie nicht gewesen, sie muß vermuthlich auf halbem Wege wieder umgekehrt und erst bei diesem zweiten Passieren der Brücke in den Mühlbach gestürzt sein. So wenigstens erklärte man sich auf der Inselmühle den seltsamen Vorgang und ich konnte dieser Vermuthung nur zustimmen. Als ich indeß den einarmigen Fischer sah scheu hinter den Erdhaufen verkrüchen sah, blühte in mir der Gedanke auf, daß dieser Mensch — sein tägliches Erscheinen am Ufer des Mühlbaches vorausgesetzt — dann Zeuge des Unglücksfalles bei der Brücke gewesen sein mußte. Gleichzeitig erinnerte ich mich seiner Drohung gegen den Baron Wolf und mit einem Male ward mir der ganze Vorgang an dem verhängnisvollen Abend, an dem die Kathin ihr Leben einbüßte, klar. Die Dame hatte den Baron unterwegs getroffen; beide haßten sich glühend, nichtsdestoweniger waren sie gezwungen, wegen einer anderen geheimen Angelegenheit, in welche beide verwickelt waren — ich komme später auf dieselbe zurück — sich von Zeit zu Zeit wieder zu nähern. Dies war vermuthlich bislang nur auf schriftlichem Wege geschehen, an diesem Tage wird die Kathin wohl Ursache gehabt haben, den Baron einmal persönlich aufzusuchen, um sich mit ihm über die eben angebotene Angelegenheit auseinanderzusetzen. Genug, der Baron hatte seine ehemalige

Verlobte zweifellos zu fürchten; diese reizte wahrscheinlich den leicht zu Gewaltthaten neigenden Mann und bedrohte seine Existenz — kurz, der Baron sah keinen anderen Ausweg, als sich seiner Feindin zu entledigen. Dem Gedanken folgte schnell die That, er schlug die über die Brücke zurückgehende Gegnerin nieder und stieß sie in den Fluß. So etwa erklärte ich mir an diesem Tage den Vorgang an der Brücke und ich freute mich später über die Mäßen, daß meine Phantasie das Bild der Wirklichkeit fast genau getroffen hatte. Als ich dieses allerdings noch sehr wackelige Gebäude von Verstandesschlüssen schnell aufgerichtet hatte, schritt ich zurück über die Brücke ans jenseitige Ufer und näherte mich dem ängstlichen Fischer. Ich sagte mir, wenn überhaupt jemand Zeuge der That des Barons gewesen ist, so konnte nur er es gewesen sein. Der Fischer, emsigend, daß er sich zu spät in Sicherheit gebracht hatte, kam bei meiner Annäherung hinter dem Erdhaufen hervor und ich ließ mich, nachdem ich ihm bedeutete, daß er von mir nichts zu befürchten habe, mit ihm in ein Gespräch ein, in dessen Verlauf ich soviel Material gegen den Baron sammelte, um ihn auf der Stelle als Mörder der Kathin verhaften lassen zu können. Daß ich dieses nicht sogleich that, hatte seinen besonderen Grund — es galt mit der Enthüllung dieses Verbrechens ein zweites aufzudecken, über welches mir der einarmige Fischer indeß nur ungenügende Andeutungen machen konnte.

Arnsburg, welcher bis soweit ruhig zugehört hatte, unterbrach hier lebhaft den Kriminal-Kommissar. „Ihre Schlussfolgerungen, begründet auf subjektive Vermuthungen, sind unrichtig, ebenso unrichtig ist Ihre entschiedene sehr genaue Behauptung, daß der mit befreundete Baron Wolf der Mörder der Kathin sei, da Sie positiv weiter nichts als Beweis anzuführen wissen, als die Aussage des einarmigen Fischers. Was diesen Menschen anlangt, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Marschmann einen tödtlichen Haß gegen den Baron nährt, weil er vor Jahren mit einer Klage gegen diesen wegen Unterhalts gerichtsfällig abgewiesen ward. Wenn Sie sonach Ihre Behauptung nur auf die Aussage dieses verkommenen Menschen stützen können, so brauchen wir über die Sache kein Wort weiter zu verlieren. Kein Staatsanwalt der Welt wird auf die Aussage dieses Menschen hin gegen einen so

hochstehenden unbescholtenen Herrn einschreiten. Da bitte ich zu beachten, Herr Maring.“

Aus Arnsburgs Stimme klang deutlich der Unmuth über die nach seiner Meinung leichtfertig aufgestellte Behauptung des Kriminal-Kommissars. Marings Stirn legte sich bei dem ihm indirekt gemachten Vorwurf des oberflächlichen Forschens und Handelns bei einer so schwerwiegenden Frage in ernste Falten. „Wenn Sie mich nur ruhig hätten weiter reden lassen, Herr Amtsgewalt, so würden Sie gewiß nicht den Vorwurf der leichtsinnigen Behauptung eines solch schweren Verbrechens, begangen von einem Manne, der allerdings bislang vor der Öffentlichkeit stundenlang dastand, gegen mich ausgesprochen haben.“ antwortete Maring in seiner ruhigen sicheren Sprechweise. Als ich Sie vor mehreren Wochen vor dem Baron warnte, glaubten Sie mir, ohne Beweise zu fordern. Ich wüßte nicht, wodurch ich dieses Ihr Vertrauen verletzt haben könnte. Habe ich vielleicht den mir entgegenstehenden Auftrag nicht zu Ihrer Zufriedenheit ausgeführt?“

„Doch, doch,“ beschwichtigte der alte Herr den verletzten Kommissar, „aber in diesem Falle steht denn doch mehr auf dem Spiele. Bedenken Sie doch, wie wohlberechtigt mein Widerspruch ist, wenn Sie den Baron, mit dem ich Jahre lang verkehre, plötzlich als einen gemeinen Mörder bezeichnen und sich dabei nur auf die Aussage eines von ihm entlassenen Arbeiters stützen. Unserem hat doch auch seine kriminalistischen Erfahrungen. Wäre der Baron wirklich einer solchen That fähig gewesen, so hätte er sich zweifellos durch sein Benehmen in meiner und der anderen Kollegen Gegenwart längst verrathen. Er hat ein aufbrausendes Naturell und ist wegen seines Jähzorns auf dem Schlosse gefürchtet, aber das ist auch Alles, was mir an ihm nicht gefällt.“

„Ueber den Charakter des Barons werden Sie anders urtheilen, wenn Sie mich zu Ende gehört haben werden. Es thut mir leid, bei Ihnen die Ueberzeugung zerstreuen zu müssen, der Mann sei besser als sein Ruf, den er in hiesiger Gegend bei allen Personen genießt, welche mit ihm, besonders in geschäftlichen Dingen, in Berührung kommen. Ich will Sie nicht mit Einzelheiten aus seinem Leben und mit kleineren häßlichen Zügen aus seiner Thätigkeit als unumschränkter Bevollmächtigter seines Vatters langweilen. Wer, wie ich, mit dem niederen

Nacht auf dem hiesigen Centralbahnhof entraf. Dabe hatte der Transporteur die Unvorsichtigkeit, den Krause, welcher ungeschützt war, zuerst aus dem Coupe steigen zu lassen. Krause sprang sofort zwischen zwei Wagen hindurch auf die andere Seite des Zuges, tief die helle Böschung zur Promenade hinauf und verschwand in den Parkanlagen der Kriegsschule. Die sofort angestellte Verfolgung war bis jetzt erfolglos.

Fürstenau, 19. Okt. Durch ein bedeutendes Schandfeuer wurden in der Nacht zu Sonntag drei Rathen grundstücke eingäschert, wodurch 12 Familien ihr Obdach und größtentheils auch die Habe verloren haben. Gebeir ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der ca. 65jährige Eigenthümer Bartel Schliedermann wurde von dem herunterstürzenden brennenden Strohdache befallen und kam in den Flammen um. Ein anderer Mann trug erhebliche Brandwunden davon, so daß er sich in ärztlicher Behandlung befindet. Nur durch das Eingreifen der herbeigekommenen Spritzen aus den benachbarten Dörfern ist eine weitere Ausdehnung des Feuers verhindert worden. Zu bemerken wäre noch, daß in Fürstenau vor 3 Wochen ebenfalls ein Feuer wüthete.

Thorn, 19. Okt. Der Erste Staatsanwalt Michelski vom hiesigen Landgericht ist zum 1. November nach Magdeburg versetzt worden.

X. Jastrow, 19. Okt. Eine raffinierte Diebin, das Dienstmädchen Niller des Bäckermasters Martin Hleselski, ist gestern Abend verhaftet worden. Während ihrer zweimonatlichen Dienstzeit hat sie ihrer Herrschaft nach und nach eine beträchtliche Summe Geldes aus der Kasse entwendet, wovon sich bei der Untersuchung noch gegen 40 Mk. vorfanden. Die N. war erst vor einigen Monaten aus dem Gefängniß, wo sie eine sechsmonatige Strafe wegen Diebstahls verbüßt, entlassen worden. Uebrigens große Geldausgaben führten zur Entdeckung dieser letzten Unrechtheit.

Gurzo, 17. Okt. Eine ergötzliche Szene spielte sich hier gestern auf dem Wochenmarke ab. Als eine der Käuferinnen die getauschten Baaren begahen wollte, fand sie in ihrer Tasche zwar das Borsenmonate, aber ohne das kurz vorher hineingesteckte Geld im Betrage von 3 Mk. Da alles Suchen erfolglos blieb, äußerte die Frau, daß ihr das Geld gestohlen sein müsse. Der Verdacht fiel auf eine fremde Frau, welche sich planlos zwischen den Besuchern des Marktes umhertrieb. Bei dem mit dieser Frau angestellten Verhör kam es zu etwas erregten Auseinandersetzungen, wobei einer der Anwesenden den Fremden einen Badenstreich verfehlte, welcher zur Folge hatte, daß dem Munde der also Gezüchteten zum Ergötzen der Umstehenden ein Zweimarkstück und ein Fünzigpfennigstück entfielen, welchem nach einiger Zeit noch ein Fünzigpfennigstück — zusammen die vermischten drei Mark — folgte. Bei dem mit der Diebin durch den Amtsversteher angestellten Verhör ergab sich, daß sie erst vor wenigen Wochen aus dem Zuchthause zu Jordan entlassen worden ist und u. a. auch zwei Strafen wegen Taschendiebstahls erlitten hat. Die Diebin wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Altenstein, 18. Okt. Für unsere Gegend sehr seltene Wildenten haben sich in den letzten Tagen im Adulsee eingestellt. Sie gehören zur Gattung der Sägerenten. Auf dem schmalen, hohen Schnabel haben sie einen übergehobenen Nagel und an den Rändern spitze Zähne, daher die Bezeichnung „Säger“. Ihre Heimath ist vorzugsweise der Norden, doch ziehen sie zum Winter nach südlichen Gegenden. Das Männchen hat eine buschige, schwarze Haube mit Metallglänze, Kopf, Oberhals und Schultern sind ebenso gefärbt, der Spiegel ist weiß und das übrige Weiß mit sanft röhlichem Anfluge. Beim Weibchen sind Kopf und Haube dunkelroth gefärbt.

Volke hier verkehrt, der merkt bald, daß mancher Handwerker und Lieferant, der scheinbar mit tiefem Respekt seinen Hut vor ihm zieht, wenn er durch die Straßen der Stadt reitet, ihm lieber die geballte Faust vors Gesicht halte und daß das harte Wort, mit dem der verarmte Fischer — Marschmann ist kein verkommener Mensch, wie Sie vorhin äußerten — ihn in der Wirklichkeit bezeichnete, durchaus zutreffend ist. Es ist meine Amtsspflicht, Ihnen jetzt alle Einzelheiten des oder vielmehr der Verbrechen, welche der Baron verübte, zu berichten, sowie die Ursache derselben näher zu bezeichnen. Ich übergebe Ihnen damit zugleich das Beweismaterial eines zweiten Verbrechen in Beziehung auf den Personenstand, dessen sich der Baron und ein anderer Herr aus der hiesigen besseren Gesellschaft schuldig gemacht haben. Den Namen des letzteren werde ich für den Augenblick noch nicht nennen. Ich weiß, daß meine Behauptungen Sie in die größte Aufregung versetzen müssen, meine Enthüllungen werden eine sofortige Sühne eines an zwei unschuldigen Kindern vor reichlich fünfzig Jahren begangenen Vergehens zur Folge haben und damit die Einleitung zu zwei tief erschütternden Familiendramen geben, wie man sie in hiesiger Gegend noch nicht erlebt hat. Ich bemerke, daß ich Ihre Neugierde auf die Folter spanne und daß Sie meine Worte aufs höchste überraschen. Leider kann ich das alles nicht mit kurzen Worten sagen, erstens würden Sie mir nicht glauben, wenn ich Ihnen kurz die nackten Thatfachen ohne zwingende Beweise berichtete und zweitens läßt sich bekanntlich nur an der Hand eines ausführlichen Berichtes bei solch umfassenden Nachforschungen, wie ich sie geführt habe, Ursache und Wirkung bei den Handlungen der theilhaftigen Person nachweisen. Ich blieb dabei stehen, daß ich den ängstlichen Fischer wegen der von mir zu befürchtenden Anzeige über das unerlaubte Fischen im Mühlbach zu beruhigen suchte. Der Mann war, wie ich schon anbeutete, anfangs etwas misstrauisch und wortfarg, aber schon nach mehreren Minuten faßte er zu mir Vertrauen. Es gelang mir, von ihm durch harmlose Fragen die Tage, oder richtiger die Abende, zu erfahren, an denen er hier in letzter Zeit seine Angeln auszuwerfen hatte. Was ich vermuthete, bestätigte sich. Der Tag, an welchem die Rätthin ihren Tod in dem Flusse gefunden hatte, war richtig unter der Zahl derjenigen, an welchen er an derselben Stelle unweit der Brücke gefischt hatte. Nun trieb ich den Abnungstosen mit seinem eigenen, mir ohne jeden Argwohn gemachten Geständnisse in die Enge. Aber ich sollte mich betrefis seiner Reue seligkeit doch täuscht haben, denn anzukt mir seine Beobachtungen an jenem Abend mitzutheilen, billigte er sich wider Erwarten in Schweigen, offenbar fürchtend, daß er sich durch eine wahrheitsgetreue Aussage über die Vorgänge bei der Brücke einer Verfolgung des

Flatow, 15. Okt. We seiner Zeit berichtet, kam es im Juni d. Js. auf einer zu Ruden gehörigen Weite hart an der Rujaner Forst zwischen Privatjägern und Prinzlichen Förkern zu einem Zusammenstoß, wobei der verfolgte Besitzer John Radomski aus Ruden auf der Flucht in dem Ntza-Boblonksluß das Leben einbüßte. Die Leichenschau ergab, daß der Tod des jungen Mannes infolge eines Herzschlages eingetreten war. Zur Zeit schwebt über die ganze Sache noch die gerichtliche Untersuchung. Den an dieser Affaire theilhaftigen Förkern Bieger zu Forsthaus Ruden und Jorkaufseher Thleme in Gzistowo ist in Anerkennung ihres unerschrockenen Auftretens den Wilderern gegenüber vom Prinzen Friedrich Leopold als Besitzer der Herrschaft Flatow je ein werthvoller Revolver mit Widmung geschenkt worden.

Niesenburg, 19. Okt. Ein räthselhafter Fund ist gestern auf dem Grundstücke des Schützenwirthes Herrn Kuß gemacht worden. Auf der Stelle, wo eine in diesem Jahre abgekannte Scheune gestanden hat, ließ Herr Kuß eine Rübenmiete auswerfen. In einer Tiefe von kaum einem Meter, genau unter der ehemaligen Drehtenne, stießen die Arbeiter auf Menschenknochen. Mehrere Menschenschädel mit noch gut erhaltenem Gebiß, sowie eine Anzahl Arm- und Beinnochen wurden zu Tage gefördert. Da die Annahme, dieser Fund könne auf ein früheres Verbrechen schließen lassen, vollständig ausgeschlossen zu sein scheint, so bleibt nur die Vermuthung übrig, daß derselbe auf frühere Kriegszeit zurückzuführen ist.

Niesenburg, 18. Okt. Der Hochkapler, über welchen dieser Tage aus Preßnitz berichtet wurde, hat auch in unserer Stadt, leider mit besserem Erfolge, sein Unwesen getrieben. Von Herrn Fleschermeister Vorzeckowski kaufte er, als Viehhändler auftretend, 26 Schmelze und 3 Kälber. Als er das Vieh abholen wollte, jedoch kein Geld zum Bezahlen hatte, wies ihn Herr B., der den Schmiedel sofort merkte, kurz und bündig die Thüre. Dafür hat der Gauner aber zwei hiesige Wirthe, den einen um 20 Mk., den andern um 60 Mk. bares Geld, sowie um eine nicht unbedeutende Preise geprellt. Der hierorts persönlich bekannte Schwindler heißt Schilfski und stammt aus Gerschburg.

Königsberg, 19. Okt. Die „A. S. Ztg.“ schreibt: Unsere Bürger, welche daran gewöhnt sind, ihren Frühshoppen am Sonntag Vormittag vor 12 Uhr einzunehmen, stießen am gestrigen Sonntag auf verschlossene Thüren, da nach einer neuerdings ergangenen polizeilichen Anordnung die meisten Restaurationen während der Zeit des Gottesdienstes, das heißt bis 12 Uhr, geschlossen bleiben müssen. Die Hotels und Gastwirthschaften machen hierupon eine Ausnahme, ebenso einige größere Restaurationen, wie die Jubiläumshalle u. Eine weitere polizeiliche Anordnung gebietet den Schluß der sogenannten Bierstuben um 9 Uhr Abends, stellt sie also in den Rang der Destillationen, welche bekanntlich während der Wintermonate auch um diese Zeit geschlossen werden müssen. Wird diese Anordnung strikte durchgeführt, so trifft sie die Eigenthümer der betreffenden Lokale hart, das Publikum aber mit. Bekanntlich sind diese Bierstuben ausschließlich von ausländischen Bürgern besucht, deren Beschäftigungszeit gewöhnlich über die achte Abendstunde hinausgeht. Sie können hier, ohne vorher eine umständliche Toilette gemacht zu haben, ihr gutes Glas Bier vom Faß für 10 Pf. trinken, während sie in den Restaurationen 15 Pf. dafür bezahlen müssen. Mit den Destillationen hängen diese Bierstuben räumlich nicht zusammen, sie haben fast durchweg gesonderte Eingänge und gesonderte Bedienung. Es ist ein triftiger Grund dafür also nicht erkennbar, daß diese Lokaltäten schon um 9 Uhr geschlossen werden sollen.

Barons wegen böswilliger Verleumdung zuziehen würde. Ich gelange aber doch endlich zum Ziel — wie, das ist vorläufig nebensächlich. Der Verlauf der That ist nun etwa folgender: Die Rätthin traf mit dem Baron an dem für sie so verhängnißvollen Abend auf dem Wege zum Schlosse zusammen. Zwischen beiden bestand seit langen Jahren eine heftige Feindschaft, deren Ursache hier ja überall bekannt zu sein scheint. Durch wiederholte Unterredungen mit Marschmann, dessen Junge ich durch einige Geldstücke etwas geläufiger zu machen wußte, und durch umfassende Nachforschungen, namentlich bei einer Hebeame Stücker in Hannover, habe ich zuletzt auch die Veranlassung zu dem gewaltsamen Akt des Barons an der Rätthin erfahren. Die Schwester Meiners hat dem Baron bei dem Zusammentreffen zweifellos bittere Vorwürfe darüber gemacht, daß er für die Geheimhaltung der durch ihn vor Jahren im Schlosse veranlaßten Unterschlebung eines fremden Kindes, eines Mädchens, für den rechtmäßigen Erben seines Vatters keine Schweiggelder an die eben genannte Person, welche, gleich wie die Rätthin, bei der Unterschlebung mitwirkte, mehr zahlen wollte. Bei dem durch die Weigerung des Barons entstandenen Wortwechsel wird die Rätthin ihren verhassten Gegner tödlich beleidigt und ihm vermuthlich mit einer Veröffentlichung des Geheimnisses gedroht haben, wonach er sie zu beseitigen beschloß.

Der Kriminal-Kommissar machte eine Pause und beobachtete den Amtsgerichtsrath, welcher während seiner Rede aufgesprungen war und in großer Erregung das Zimmer durchmaß. Erst als der alte Herr sich wieder setzte und ihn bat, in seinem Vortrage fortzufahren, nahm er den Faden der Erzählung wieder auf. „Von der oben genannten Person, einer Frau Stücker, erfuhr ich folgende Thatfachen: Auf dem Schlosse Wolfsdorf genas die junge Herrin vor etwa fünfzig Jahren während der Abwesenheit ihres Gemahls eines Nachts eines Knaben. Das Kind war vorzeitig zur Welt gekommen, wahrscheinlich infolge einer heftigen, mit starkem Fieber auftretenden Erkrankung der Dame, die übrigens die Geburt ihres Knaben nicht lange überleben sollte. Durch die Geburt dieses Knaben wurden mit einem Schläge sämtliche Pläne des Barons Wolf auf die Erlangung der Wolfsburg'schen Besitzungen des Vatters, welche ja, bei Nichtvorhandensein eines männlichen Erben, ihm später zufallen mußten, zu nichte gemacht. Auf die Idee, daß es sich bei der Unterredung des Barons Wolf mit der Rätthin um eine Kindesunterschlebung gehandelt haben mußte, bin ich durch Aeußerungen Marschmanns gekommen. Dieser will an dem Abend, an dem die Rätthin in den Fluß gestürzt wurde, einige Worte „rechtmäßiger Erbe“, „Hebeame“, „Hannover“, „keine Schonung“, „Rache“, „Erbschleider“, aus dem heftigen Wortwechsel gehört, den Sinn aber nicht begriffen haben.

Fedensfalls schädigt diese Anordnung die betreffenden Gewerbetreibenden ganz empfindlich und kann zur Hebung der Moralität nicht beitragen, da die Besucher in der Regel anständige und gestittete Menschen sind.

Schirwindt, 15. Okt. Schon an 20 Jahre hatte eine inzwischen von Alter gebeugte Wittve A. zu Joduplann ihren einzigen Sohn, der einst als Zimmergeselle nach Amerika ausgewandert war, als todt bewelnt. Ebenso hatte auch der Sohn seine Mutter zu den Todten gezählt, denn beide waren fortgesetzt ohne gegenseitige Nachricht geblieben, und zwar der Sohn, weil seine mehrmals abgeordneten Briefe wegen ungenauer Adresse unbestellbar gewesen waren und daher den Rückweg antreten mußten, die Mutter dagegen, weil ihr der Aufenthaltsort des Sohnes nicht bekannt war. In vergangener Woche nun trat, von Heimweh getrieben, der verschollen geglaubte ehemalige Zimmergeselle, jetzt seit mehreren Jahren Besitzer eines großen Baugeschäfts und Dampfsgewerks in Baltimore, eine Besuchsreise nach seiner Heimath an und fand seine Mutter sowie zwei Schwestern glücklich wieder. Die Freude war bei allen groß. Aber obwohl der nun reich gewordene Sohn und Bruder der Mutter und den Schwestern mit vollen Händen spenden konnte, vermochte er sie doch nicht zu bewegen, ihr altes Heim zu verlassen und mit ihm zu gehen. (A. S. Ztg.)

Sitt, 17. Okt. Im Hause des heutigen Vormittags kam ein Landmann auf die hiesige Stadtparkasse, um den Betrag von 1100 Mk. abzuheben. Nachdem ihm diese Summe ausgehakt war und er mit dem Gelde das Kassenzimmer verlassen hatte, kam derselbe in der größten Aufregung ungefähr nach fünf Minuten zurück, indem er dem Beamten erklärte, daß ihm 700 Mk. fehlten. Inzwischen aber hatte eine Dame, die ebenfalls auf dem Rothhause zu thun hatte, diese 700 Mk. auf der Außentreppe gefunden und der Stadtparkasse abgegeben, so daß dem Landmann das Verlorene wieder zugestellt werden konnte. Der ehrliche Funderin stand zwar das Fundgeld im Betrage von 70 Mk. zu, worauf dieselbe jedoch verzichtete.

Von der russischen Grenze, 18. Okt. Bei einem in vergangener Woche um Rowno herum stattgehabten Festungsnachmanöver wurden Versuche mit sogenannten Beleuchtungswagen gemacht, die nach dem Urtheile Sachverständiger überaus günstig ausgefallen sind. Die Wagen sind mit elektrischen Scheinwerfern ausgerüstet, welche das umliegende Gelände bis auf etwa 6 bis 7 Kilometer und darüber so intensiv beleuchten, daß innerhalb der Beleuchtungsgrenze auch der kleinste Gegenstand am Boden zu erkennen ist. Sämmtliche Festungen an der Westgrenze sollen in nächster Zeit mit diesen Beleuchtungswagen ausgerüstet werden.

Vermischtes.

— Artist und Kirchenräuber im Zrenhouse. Vor nicht allzu langer Zeit wurde aus der Kirche Maria am Gestade ein kostbares Votivkreuz, ein Weibesgeschenk der Herzogin Margaretha von Württemberg, mit ebenso viel Raffinement als Berwegenheit entwendet. Man verließ sofort auf Franz Werbau, der bei der Polizei im Kirchenraub als „Specialist“ gilt und trotz seiner Jugend — er zählt erst 21 Jahre — zu den berwegensten Verbrechern gezählt werden müßte, wenn er nicht wahnsinnig wäre. Werbau war kurz vorher der Zrenanstalt Feldhof bei Grog entstrungen, nach dem Raube wurde er glücklich wieder abgesetzt und abermals in Feldhof internirt. Die Anstalt ist von hohen Mauern umschlossen, gut bewacht und es ist nicht leicht, ihr zu entfliehen; doch Werbau ist nicht nur

Kirchenräuber und Narr — sondern, wenn man von einem bürgerlichen Berufe bei ihm reden will, Kunststreiter, Taschenspieler und Krobak, der auf rennendem Pferde Burzelbaum schlägt, mit centnerschweren Kugeln, wie ein Anderer mit Summballen, spielt und den Chevalier Thoren in den Schattin stellt, dem die Flucht aus einem Zrenhause nur ein Kinderspiel ist. Nun wurde Sonntag Nacht abermals in der Kirche am Gestade ein äußerst verwegener Einbruchdiebstahl ausgeführt, wobei 25 Schmuckgegenstände aus einem Votivkasten gestohlen wurden. Der Diebstahl war mit solchem Raffinement ausgeführt, daß er nur Werbau, dem Champion der Kirchenräuber, zugekrat werden konnte. Doch saß Werbau nicht im Zrenhause zu Grog? Das war für die Wiener Polizei ein unlösliches Räthsel. Der etwas anrüchliche Artist ist jedoch im Uebrigen ein galanter Kerl, er hatte der Polizei wirklich den Gefallen erwiesen, abermals auszubrechen, und somit wäre das Räthsel gelöst. Allerdings hat man ihn noch nicht, obwohl jeder Wiener Boltzist die Hofste darauf nimmt, Werbau sei direct von der Zrenanstalt nach Wien gekommen, um der schon von früher her bekannten und an Votivgeschenken reichen Maria am Gestade einen Besuch abzustatten. Vielleicht sieht der junge Mann eben in einem fashionablen Restaurant und leßt schmunzelnd diese Zellen, denn er ist sehr humoristisch veranlagt. Auf freiem Fuß pflegt Werbau sich als Cavalier zu geben, seine Manieren, vornehmes Auftreten und ein hübsches Neußere kommen ihm sehr zu statten. Er tritt um so sicherer auf, als er weiß, daß er höchstens nach Feldhof kommt. Dort ist er ein gut bekannter und nicht ungerne gelebener Gast; er weiß durch seine kunstfälligen Narren und Wärcer aus's Beste zu amüsiren. Er gehört dort zu den originellsten Gestalten. Es ist sein Stolz, die Beute durch die ungläublichsten Taschenspielerkunststücke zu verblüffen. Gern zeigt er sich auch als gewandter Taschendieb. Diese gefährliche Fingerfertigkeit übt er jedoch nur aus, um seine Mitspielflinge und das Arbeitspersonal in Staunen zu versetzen. An jedem gelungenen Stückchen äußert er eine — närrliche Freude. Einmal entwendete er drei Wärcern gleichzeitig die Uhren, fragte dann Einen nach dem Andern um die Zeit und ergötzte sich an ihren verdutzten Gesichtern, als sie vergebens in ihren Taschen suchten. Dit kam er mit einer Flasche Wein, mit Cigaretten oder mit einer Tabakdose zum Vorschein, und Niemand vermochte zu begreifen, wie er sich in den Besitz dieser Gegenstände sehen konnte. Er lernte fleißig englisch und französisch und sagte, er werde fliehen, wenn er diese Sprachen verstünde. Sein nächstes Ziel ist England und Frankreich. Vielleicht verflieht er jetzt schon genug französisch und holte sich in Wien von der Maria am Gestade das Relegeld?



bereitet aus dem patentirten öligen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben und Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Creme bei Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder, aufgesprungener, rissiger Haut, alten schlechthellenden Geschwären etc. eine weitaus raschere und zuverlässigere ist, wofür die Gutachten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. Unübertroffen auch als Toiletten-Creme. Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.

Summe ein. Ich sehe, Sie schütteln den Kopf und vermögen meiner Erzählung keinen Glauben zu schenken. Ja — das thut auch ich, denn die Sache klingt wenig glaubwürdig, aber hören Sie erst weiter. Es muß befremden, daß Fräulein Meiners als gebildete Dame und intime Freundin der Baronin sich zur Ausführung eines solchen gefährlichen Unternehmens bereit finden ließ. Erwägt man indeß, daß der Baron bei seinem gewaltthätigen Charakter vor keinem Mittel zurückgeschreckt wäre, um den unschuldigen Erben aus dem Wege zu räumen, so wird uns die Handlungsweise der jungen Dame in einem milderen Lichte erscheinen. Klug und listig wie sie war, überfiel sie sofort, daß die Geburt dieses Knaben auch für sie, und zwar in Bezug auf die Verwirklichung ihrer Hoffnung auf die Hand des Barons Wolf, von unglünstiger Bedeutung sein würde. Die glänzende Stellung, welche ihr an der Seite des Barons als Herrin von Schloß Wolfsburg später in Aussicht stand — Baron Wolf galt ja bis dahin als einziger Erbe der Wolfsburg'schen Besitzungen — war eben mit der Geburt des Knaben in weite Ferne gerückt, ja es stand zu befürchten, daß der Baron sie bei seiner Mittellosigkeit eines Tages ganz sitzen lassen und davongehen würde. Dieser Umstand war somit ein Grund für ihr schnelles Eingehen auf Baron Wolfs Forderung. Als zweiten Grund möchte ich das Mitleid mit dem kleinen Knäblein gelten lassen, sowie die wohlberedigte Besorgniß, es könne ihr Verlobter an ihm zum Mörder werden. Das Kind war sehr schwächlich; es war zweifelhaft, ob es am Leben blieb. Starb es, so traf Niemand eine Schuld an seinem Tode, vorausgesetzt, daß es sich in guter, sorgfamer Pflege befunden hatte; blieb es aber wider Erwarten am Leben, so konnte es für die Meiners zu einer furchtbaren Waffe gegen den Baron werden, wenn dieser das ihr versprochene Eheversprechen später nicht erfüllen sollte. Sie schütteln abermals ungläubig den Kopf, Herr Amtsgerichtsrath; bedenken Sie aber wohl, daß wir es hier mit zwei ungewöhnlichen Charakteren zu thun haben. Frau Stücker spielte bei der ganzen Betrugsgeschichte eine durchaus passive Rolle. Das Weib wurde vorläufig mit einigen hundert Thalern zum Schweigen verpflücht; erst in späteren Jahren trat sie mit größeren Forderungen hervor. Eine Auswechslung der beiden Kinder, nämlich des adeligen Sprößlings gegen das Kind der Tochter der Stücker, hat niemals stattgefunden!

„Was? Wohin ist denn der Knabe gekommen und wo ist das der Meiners eingehändigte Sünden geld geblieben? fragte überrascht der Amtsgerichtsrath.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: F. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing.